

Beschlussvorlage Nr. SG/2022/263 BV

Federführend: Bildung, Soziales und Kultur		Status: öffentlich
Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	Zuständigkeit
17.11.2022	Schulausschuss der Samtgemeinde	Vorberatung
08.12.2022	Ausschuss für Finanzen, Personal und Organisationsentwicklung	Vorberatung
15.12.2022	Samtgemeindeausschuss	Vorberatung
15.12.2022	Rat der Samtgemeinde Sottrum	Entscheidung

Schulsozialarbeit an den Schulen der Samtgemeinde Sottrum

Sachverhalt:

Die Sozialpädagogische Familien- und Lebenshilfe e.V. (SoFa) hat für die Grundschulen, die Schule an der Wieste und das Gymnasium die Tätigkeitsberichte für das Schuljahr 2021/2022 vorgelegt. Diese sind der Vorlage als Anlage beigelegt. Die Tätigkeitsberichte werden in der nächsten Sitzung des Schulausschusses am 26.01.2023 von der SoFa e.V. vorgestellt.

Grundschulen

Bis zum Ende des Schuljahres 2021/2022 betrug die wöchentliche Stundenanzahl der eingesetzten Fachkräfte der SoFa e. V. an den Grundschulen 35 Stunden in der Woche, die sich wie folgt verteilen:

Grundschule Ahausen = 6 Stunden
Grundschule Bötersen = 6 Stunden
Grundschule Horstedt = 11 Stunden
Grundschule am Eichkamp
mit Außenstelle Morgenstern = 12 Stunden

Die Gesamtkosten belaufen sich für 2022 auf 59.429,64 €. Eine Co-Finanzierung durch das Land Niedersachsen erfolgt nicht. Im Haushalt 2023 sind die Ansätze in den Produkten 211001 bis 211005 der Grundschulen unter 429101 (bis 2022 unter 401900) veranschlagt.

Gymnasium Sottrum

Die wöchentliche Stundenanzahl der Schulsozialarbeit beim Gymnasium beträgt 8 Stunden. Die Kosten belaufen sich für 2022 auf 13.661,08 €. Eine Co-Finanzierung durch das Land Niedersachsen erfolgt nicht. Im Haushalt 2023 ist der Ansatz unter 217001.429101 (bis 2022 unter 217001.401900) veranschlagt.

Schule an der Wieste

Die Landesschulbehörde stellt der Schule an der Wieste eine unbefristete 100%-Stelle zur Verfügung. Zusätzlich übernimmt die Samtgemeinde weitere 20 Stunden wöchentlich. Eine Aufstockung von 10 auf 20 Stunden wöchentlich konnte nach dem Beschluss durch den Samtgemeindeausschuss am 30.06.2022 zum 01.09.2022 erfolgen. Die Kosten belaufen sich für 2022 auf 22.841,76 €. Im Haushalt 2023 ist der Ansatz mit 34.200 € unter 216001.429101

(bis 2022 unter 216001.401900) veranschlagt. Die Erhöhung kommt durch die Stundenaufstockung zustande, die in 2022 nur für 4 Monate zum Tragen kam.

Die Verwaltung sieht keine Veranlassung für eine Veränderung und schlägt vor, dass die Vereinbarung mit der SoFa e.V. über die Durchführung der Schulsozialarbeit in den Schulen der Samtgemeinde fortgeführt wird.

Beschlussvorschlag:

1. Der Schulausschuss nimmt die Tätigkeitsberichte über die Schulsozialarbeit an den Schulen der Samtgemeinde Sottrum zur Kenntnis.

2. Die Vereinbarung mit der Sozialpädagogischen Familien- und Lebenshilfe e.V. (SoFa) über die Durchführung der Schulsozialarbeit in den Schulen der Samtgemeinde wird im Jahr 2023 fortgeführt.

Samtgemeindebürgermeister



Jahresbericht 2021/2022

Schulsozialarbeit an der Aue-Grundschule in Ahausen und an der Grundschule Böttersen

Stand September 2022

Von Kerstin Kramer, staatlich anerkannte Atem-, Sprech- und Stimmtherapeutin, heilpraktische psychotherapeutische Beraterin und Logotherapeutin



1. Vorwort

Die Schulsozialarbeiterin Kerstin Kramer ist seit November 2021 an den Grundschulen Bötersen und Ahausen tätig. Die Arbeitszeit umfasst pro Schule 6 h die Woche. Davon ist sie jeweils 3,5-4 Stunden vor Ort, 1 Stunde bleibt für die Vor- und Nachbereitung der Streitschlichterausbildung und des Schulkompetenztrainings. Und 1-1,5 h wird genutzt für administrative Aufgaben, Elterngespräche, verpflichtende Termine bei kooperierenden Behörden und dem Träger SoFa e.V., wie z.B. Teamsitzungen und Supervisionen.

2. Vorstellung des Trägers

Die Mitarbeiter der Sozialpädagogischen Familien- und Lebenshilfe (SoFa e.V.) beraten, begleiten und unterstützen Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen. Der Verein verfügt über ein qualifiziertes Team von Fachkräften aus unterschiedlichen Professionen, die in der vom Jugendamt oder gerichtlich initiierten Arbeit der Familienhilfe tätig sind, sowie in den Schulen als Sozialarbeiter und schülerbegleitende Assistenzen, in Jugendfreizeiteinrichtungen und Streetworker-Projekten, aber auch der Wiedereingliederung von jungen Erwachsenen und vielem mehr.

Schulsozialarbeit an der Grundschule Ahausen

Frau Kramer hat zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Grundschule Ahausen den Schwerpunkt auf Streitschlichtung in der 3-ten Klasse gelegt. Durch den Umstand, dass diese Klasse viele Schülerwechsel

hatte, war der Klassenverband eher instabil. Anfangs fanden viele Einzel-, und Gruppengespräche statt. Es zeichnete sich ab, dass die Probleme der Kinder nicht an nur einem Tag in der Woche zu lösen waren. Es hätte eine regelmäßige, kontinuierliche Begleitung erfordert. Somit entstand die Idee, die gesamte Klasse als Streitschlichter auszubilden, als Hilfe zur Selbsthilfe. Die Klasse startete insgesamt ruhiger ins 4-te Schuljahr.

Frau Kramer bietet seit September 2022 in den ersten Klassen Sozialkompetenztraining an. Es finden auch immer wieder Einzelgespräche statt, in denen es vornehmlich um Streitschlichtung geht.

Schulsozialarbeit an der Grundschule Bötersen

Der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit im Jahr 2021/22 lag bei dem Sozialkompetenztraining in den ersten Klassen. Die Arbeit mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen dieser Klassen wäre wichtig gewesen, konnte aber aus organisatorischen Gründen nicht umgesetzt werden.

Zudem wurde für einige Schüler der 4-ten Klasse ein Streitschlichterprogramm angeboten.

Es fanden auch immer wieder Einzelgespräche statt, in denen es in der Regel um Streitschlichtung ging.

Im neuen Schuljahr 2022/23 liegt der Schwerpunkt bisher wieder bei der Schulsozialarbeit mit den 1-ten Klassen.

Fazit der Arbeit in beiden Schulen

Da die Schulsozialarbeit in beiden Schulen auf 6 Stunden beschränkt ist, ist es für die Schulsozialarbeiterin kaum möglich, unterstützend tätig zu sein. Die Möglichkeit einer kontinuierlichen Arbeit, Durchführung von Maßnahmen, Begleitung von Lösungsansätzen mit einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen ist nicht gegeben. So bleibt

nur das Klassenangebot und die Einzelgespräche in akuten Situationen.

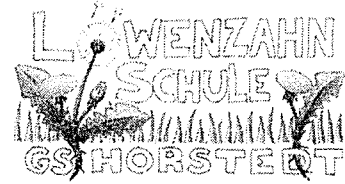
Eine Aufstockung der Stunden wäre an beiden Schulen dringend erforderlich, um eine Entlastung der Lehrer und eine frühe Hilfe für belastete Kinder gewährleisten zu können.

Dieser Bericht basiert auf den Beobachtungen und Erkenntnissen der Schulsozialarbeiterin Kerstin Kramer. Die nachfolgenden Unterschriften der jeweiligen Schulleitungen entsprechen lediglich der Kenntnisnahme und müssen nicht die Schlussfolgerungen oder Einschätzungen der Schulsozialarbeit in vollem Umfang teilen.

Schulleiterin Isabel Salmen

Stellvertr. Schulleiterin Christina Silber-Weidenfeld

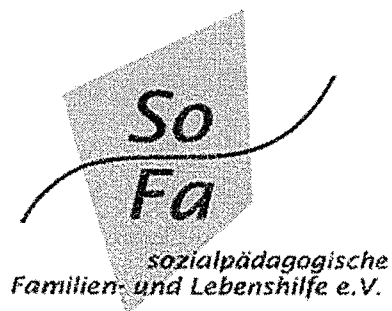
Schulsozialarbeiterin Kerstin Kramer



Schulsozialarbeit an der Löwenzahnschule Grundschule Horstedt

- Jahresbericht 2021/2022 -

Mit der Umsetzung der Schulsozialarbeit beauftragter Träger:



SoFa e.V.

Sozialpädagogische Familien- und
Lebenshilfe e.V.

Feldstraße 11

28832 Achim

04202/888064

www.sofa-ev.de

familienhilfe@sofa-ev.de

Angefertigt von Anne-Katrin Breuker, Dipl.-Psychologin und Mediatorin

Stand: Oktober 2022

Tätigkeitsbericht 2021/2022 Löwenzahnschule
Grundschule Horstedt in der Samtgemeinde Sottrum

Inhalt	Seite
1. Vorwort	3
2. Vorstellung des Trägers	4
3. Rahmenbedingungen	4
4. Auswertung des Schuljahres 2021/2022	5
5. Reflexion und Ausblick	10
6. Abschließende Worte	12

1. Vorwort

Der vorliegende Bericht gibt einen zusammenfassenden Rückblick über die Schulsozialarbeit an der Löwenzahnschule Horstedt in der Samtgemeinde Sottrum und bezieht sich auf den Zeitraum September 2021 – Oktober 2022.

Innerhalb der Institution Schule ist die Schulsozialarbeit als Teil der Jugendhilfe eine hilfreiche und notwendige Ergänzung zur pädagogischen Arbeit der Lehrkräfte. In Kooperation mit den Lehrkräften der Schule soll die bestmögliche Förderung und Unterstützung der einzelnen Schüler_innen erreicht werden.

Die Schulsozialarbeit ist Anlaufstelle für Beratungen, in erster Linie für Schüler_innen, aber auch Eltern und Lehrkräfte. Oft vermittelt sie bei Konflikten zwischen den Schüler_innen, übersetzt zwischen Erwachsenen und Kindern, zeigt Möglichkeiten auf anstelle Lösungen vorzugeben und berät.

Der Arbeitsauftrag von Schulsozialarbeit in der Schule ist daher nicht die Vermittlung von Wissen. Vielmehr steht die Förderung der individuellen und sozialen Kompetenzen der Kinder auf ihrem Bildungsweg, die damit einhergehende Vermittlung von Werten und Normen sowie die soziale Integration der Kinder im Vordergrund. Somit erfüllt die Schulsozialarbeit eine "Brückenfunktion" zwischen den Sozialisationsinstanzen Schule, Familie und Jugendhilfe.

Der Arbeitsschwerpunkt liegt in der Beratung und Begleitung von Schüler_innen, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten sowie der spezifischen Durchführung von Präventions- und Hilfsprogrammen.

Ziele in den Grundschulen:

- Integration der Kinder in der Schule und ihr soziales Umfeld wirksam zu fördern,
- Ausgleich/Abbau sozialer Benachteiligung und Unterstützung der Kinder bei der Überwindung individueller Beeinträchtigungen,
- Sozialpädagogische Arbeit mit Schüler_innen,
- Beratung von Schüler_innen, Erziehungsberechtigten und Lehrkräften,
- schulinterne Arbeit sowie Netzwerkarbeit.

Schulsozialarbeit leistet ergänzend zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule eine wertvolle Unterstützung. Sie integriert sich in das Schulleben, verankert sich innerhalb der Schulgemeinschaft und beteiligt sich aktiv im Rahmen der Schulentwicklung. Dabei kann Schulsozialarbeit nur wirksam sein, wenn sie gleichberechtigter Partner der Schule ist. Eine gute inner- und außerschulische Vernetzung sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Kooperationspartner_innen bilden die Basis für die wirksame Förderung der Schüler_innen.

2. Vorstellung des Trägers

Die Stelle der Schulsozialarbeit an der Löwenzahnschule Grundschule Horstedt in der Samtgemeinde Sottrum wird von Anne-Katrin Breuker, Dipl.-Psychologin und Mediatorin, von der Sozialpädagogischen Familien- und Lebenshilfe e.V. (SoFa e.V.), Feldstr. 11, 28832 Achim, ausgeübt. Kernauftrag stellt das Beraten, Begleiten und Unterstützen von Familien, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Krisensituationen dar. Der Verein SoFa e.V. verfügt über ein qualifiziertes Team von über 150 Mitarbeitern und Fachkräften aus unterschiedlichen Disziplinen und Professionen und ist gegenwärtig in den Landkreisen Verden, Stade, Nienburg, Rotenburg (Wümme), Diepholz sowie in Bremen aktiv.

Auszug aus dem Leitbild von SoFa e.V.:

„Unser Leitbildspruch -Qualität durch Vielfalt -beinhaltet Aspekte und Vorgehensweisen, die das tägliche Handeln unseres Vereins leiten. Unser interdisziplinär ausgerichteter Ansatz öffnet uns Türen für neue und innovative Ansätze und ermöglicht übergreifende Sichtweisen. Wir schärfen hierbei unseren Blick für die sich neu entwickelnde Bedarfe von Kindern und Jugendlichen, um Antworten und Lösungen für die zunehmend komplexer werdende Welt zu finden und dabei den neuen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Zufriedenheit unserer Kunden steht hierbei im Vordergrund. In unserer Qualitätspolitik ist immer der Mensch das Wichtigste. In unserer Arbeit setzen wir an den Ressourcen und individuellen Fähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Heranwachsenden an.“
(vgl.: www.sofa-ev.de).

3. Rahmenbedingungen

Im Schuljahr 2021/22 war die Löwenzahnschule Grundschule Horstedt abgesehen von einer großen 1. Klasse mit 25 Kindern eine zweizügige Grundschule der Jahrgänge 2-4. Insgesamt setzte sich die Schülerschaft aus 115 Schüler_innen zusammen (darunter 2 Schulkindergartenkinder). Das Geschlechterverhältnis war in etwa gleichverteilt (57 Schülerinnen, 58 Schüler). Unter der Schülerschaft befand sich ein großer Anteil an Kindern aus einem der 5 umliegenden Kinderheimen, insgesamt 11 Kinder. Das entsprach fast 10 % der Schülerschaft. Für das aktuell laufende Schuljahr 2022/23 ändern sich die Zahlen geringfügig: Da sind es 54 Mädchen und 57 Jungen (gesamt 111 Schüler_innen), darunter 4 Schulkindergartenkinder. Die Grundschule stellt das Einzugsgebiet für Kinder aus: Reeßum, Taaken, Bittstett, Clünder, Horstedt, Winkeldorf und Stapel dar. Zwei der Schulkindergartenkinder kommen aus Hassendorf und Böttersen.

Der wöchentliche Stundenumfang umfasste weiterhin auf dem Niveau von 2016 11 Stunden. In dem Stundenumfang waren Organisation, Verwaltung, Vorbereitung (Vorgespräche für Einzel- oder Sozialtrainings, terminliche Absprachen, Stundenvorbereitungen für die eigentlichen Trainingseinheiten etc.) und Nachbereitung (Nachgespräche mit Lehrer_innen & Erziehungsberechtigten, Dokumentationen, sich daraus ergebene weitere Aufgaben, Telefonate etc.), Dienstbesprechungen innerhalb der Schulen, interne Teambesprechungen, Supervisionen, Fortbildungen, Netzwerktreffen und Hausbesuche eingeschlossen.

4. Auswertung des Schuljahres 2021/2022

Frau Breuker suchte die Grundschule Horstedt immer dienstags und donnerstags auf und war an den anderen Tagen telefonisch oder per E-Mail erreichbar. In Gesprächen mit den Lehrer_innen sowie der Schulleitung wurden Wünsche und Ziele für das laufende Schuljahr besprochen. Es hat sich eine sehr gute, vertrauensvolle und zuverlässige Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Lehrerkollegium entwickelt. Von den Schüler_innen wurde die Schulsozialarbeiterin ebenfalls sehr gut angenommen und konnte ein Vertrauensverhältnis zu ihnen herstellen.

Erfreulicherweise konnte das gesamte Schuljahr trotz zum Teil angespannter Corona-Lage in reiner Präsenz durchgeführt werden, d.h. entgegen dem Vorjahr fand kein Wechselunterricht oder gar Lockdown mehr statt. Festzuhalten bleibt, dass viele Kinder - trotz der Lockerungen und einer Rückkehr zu einer weitgehenden Normalität - jedoch weiterhin sehr belastet und angestrengt waren. Deswegen kam es wie erwartet zu einer deutlichen Zunahme an Konflikten (und auch Handgreiflichkeiten), bei deren Klärung die Schulsozialarbeiterin die Kinder während ihrer Präsenzzeit häufig unterstützte. Ob als Folge der Coronapandemie oder als gesellschaftliches Problem erschwerten fehlende soziale Kompetenzen wie Emotionskontrolle, Empathie und Schuldbewusstsein den Schulalltag. Zudem ist die Hemmschwelle, Grenzen und Regeln zu brechen, erheblich gesunken. Bestimmte Kinder störten mit ihrem Verhalten (wiederholt) die Gruppe, wodurch viel Unterrichtszeit verloren ging, oder „sprengten“ sogar eine gemeinsame Aktivität. Wichtig wäre es im Kontext Schulsozialarbeit, sich mehr Zeit nehmen zu können, um das Verhalten der Kinder konstruktiv zu entschlüsseln. Jedes Verhalten hat einen Sinn und entsteht niemals unabhängig von der Gesamtsituation und ist somit immer im Zusammenhang zu interpretieren. Der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit lag damit auch 2021/2022 in der Einzelfallhilfe mittels Beratungsarbeit von Schüler_innen.

Schülerberatung

Die Kinder kamen entweder aus Eigeninitiative zur Schulsozialarbeiterin, wurden von Lehrkräften geschickt, von Freunden überredet oder auch mal zum Gespräch geholt (auf Hinweis von Dritten). Die Beratungsgespräche richteten sich auf den Grundsatz der Freiwilligkeit, Offenheit und Niederschwelligkeit, die Kinder wurden dabei in ihrer subjektiven Wahrnehmung ernst genommen. Die Art und Weise der Beratung erstreckte sich von informellem Rat bis zu formellen Beratungsgesprächen zu vereinbarten Terminen und konnte zu längerfristiger Begleitung im Schulalltag führen. Dabei variierte die Intensität der Beratung je nach Problemlage und Gesprächsbereitschaft.

Häufige Beratungsthemen waren:

- Freundschaft (Streitschlichtung),
- Intrapersonale Schwierigkeiten (u.a. Selbstzweifel, Ängste)
- schulische Unsicherheiten,
- Trennung der Eltern und daraus resultierende Probleme,

Tätigkeitsbericht 2021/2022 Löwenzahnschule Grundschule Horstedt in der Samtgemeinde Sottrum

- Spannungen/Konflikte innerhalb schulischer Gemeinschaften und Klassen,
- Konzentrationsschwierigkeiten in der Schule,
- Ängste hinsichtlich des anstehenden Übergangs zur weiterführenden Schule,
- familiäre Spannungen (u.a. Umzug, Streit) sowie
- Umgang mit Tod & Trauer/Unterstützung bei der Trauerarbeit.

Nach einem Erstgespräch wurden in den meisten Fällen noch weitere Gespräche mit den Beteiligten geführt (Mitschüler_innen, Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte). Aus solchen Beratungen ergab sich in vielen Fällen eine längere Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schüler_innen. Bei langwierigeren Problemen wurden die Erziehungsberechtigten miteinbezogen. Die meisten Schüler_innen suchten die Schulsozialarbeit nach solchen Gesprächen auch weiter informell auf und blieben in einem lockeren Kontakt mit der Schulsozialarbeiterin. Ein Großteil der Anfragen kam in diesem Schuljahr von Kindern aus den Jahrgängen 2 und 3.

In manchen Fällen und nach Absprache mit den Lehrkräften und den Erziehungsberechtigten fand ein auf die Bedürfnisse der Schüler_innen gerichtetes, intensives Einzeltraining statt. Themen waren: Ängste/Unsicherheiten, mangelnde Arbeitsmotivation, Konzentrationsschwierigkeiten und Stärkung der Sozialkompetenz. Für die Kinder ist diese Form des Trainings immer sehr intensiv und besonders gewinnbringend. In Fall von Einzelbegleitungen konnten akute Krisensituationen besprochen werden, sodass eine schnellstmögliche Intervention möglich wurde.

Elternberatung

In einigen Fällen wendeten sich die Eltern direkt an die Schulsozialarbeiterin und baten um eine Beratung oder die Lehrkräfte legten den Eltern nahe, sich bei der Schulsozialarbeit zu melden. In anderen Fällen nahm die Schulsozialarbeiterin nach Schülergesprächen mit den Erziehungsberechtigten Kontakt auf. Der Beratungsprozess gestaltete sich sehr unterschiedlich: Er reichte von einem einzelnen Telefonat bis hin zu regelmäßigen Gesprächen. Gelegentlich wurden die Eltern an andere Beratungsinstanzen weitervermittelt.

Häufige Beratungsthemen waren:

- Probleme des Kindes in der Schule (Streit unter Kindern, Aufmerksamkeitschwierigkeiten, mangelnde Arbeitsmotivation, Ängste, Selbstzweifel),
- Trennung der Eltern und daraus resultierende Probleme,
- Verändertes Verhalten des Kindes (Aggression, Rückzug) sowie
- Erziehungsschwierigkeiten.

Beratung der Lehrkräfte

Das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit richtete sich natürlich auch an Lehrkräfte. Eine Beratung ergab sich zum einen aus Anfragen der Lehrkräfte oder wurde von der Schulsozialarbeiterin wegen bestimmter Schüler oder einer ganzen Klasse initiiert. Dadurch ergaben sich weitere Gespräche zu den Situationen in den Klassen oder kurze Nachfragen. Häufig gehörte zu den Schülergesprächen auch mindestens ein Lehrgespräch, ebenso wie bei den Trainingseinheiten im Bereich der Prävention eine Vor- und Nachbesprechung.

Bei Bedarf stand die Schulsozialarbeiterin für Dienstbesprechungen des Lehrerkollegiums zur Verfügung und beriet Lehrer_innen sowie die Schulleitung bei individuellen Problemlagen im Schulalltag.

Beratungsthemen der Lehrkräfte waren:

- schwierige, auffallende Schüler_innen,
- Sorge vor/nach familiären Krisen
- konkrete Absprachen, wenn ein Kind in die Beratung kommen soll,
- Vorfälle oder Probleme der Schüler_innen untereinander,
- Probleme mit ganzen Klassen,
- schwierige Elternarbeit,
- Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sowie
- Planung von Projekten/Sozialtrainings.

Sozialtrainings

Der Bereich der vorbeugenden Maßnahmen (Prävention) ist auch in Grundschulen unabdingbar, kommt jedoch häufig im Schulalltag zu kurz, welches u.a. dem Stundenumfang geschuldet ist. Über verschiedene Sozialtrainings in den Klassen sollen frühzeitig den Schüler_innen soziale Kompetenzen vermittelt werden, um ein gutes Miteinander zu stärken und Isolation, Mobbing sowie Gewalt präventiv entgegenzuwirken.

Das Beziehungsgeschehen zwischen Gleichaltrigen hat für die Qualität des Lernens eine große Bedeutung. Deshalb ist die Vermittlung von sozialen Schlüsselqualifikationen (z.B. Teamfähigkeit) so bedeutsam. Die Ausgestaltung einer positiven „atmosphärischen Grundstimmung“ in einer Schulklasse und der Schule insgesamt hat einen großen Einfluss auf den Grad der Schul- und Lernfreude und der schulischen Leistungsentwicklung von Kindern.

In Absprache mit der Schulleitung und der jeweiligen Klassenlehrkraft wurde der Bedarf der einzelnen Klassen festgestellt und in gemeinsamer Absprache ein Sozialtraining in den Unterricht integriert. Hierbei sollte zum einen eine Basis des Beziehungsaufbaues erreicht werden, zum anderen sollten die Klassen durch Vertrauens- und Kooperationsübungen enger zusammenrücken und die Gruppendynamik positiv verstärkt werden. Darüber hinaus dienten die Sozialtrainingseinheiten dem Ziel, den Klassen Raum zur Selbstreflexion zu geben, in dem sie

sich über ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung bewusst werden und ein positives sowie wertschätzendes Miteinander begleitet üben. Anhand intensiven Feedbacks sollte die eigene Wahrnehmung mit der des Gegenübers abgeglichen werden und zu mehr Akzeptanz in der Klassengemeinschaft führen.

In der 1. Klasse fand zu Beginn eine Vorstellungs- und Kennlernphase zwischen den Schüler_innen mit der Schulsozialarbeiterin statt, bevor im Januar mit dem *Sozialtraining „Lubo aus dem All“* von Hillenbrand, Hennemann und Hövel begonnen wurde. "Lubo aus dem All" ist ein spezielles Programm zur Unterstützung in der Schuleingangsphase und dient der Prävention von Gefühls- und Verhaltensstörungen. Das Training besteht aus drei Bausteinen mit den Themenbereichen: a) Grundlagentraining (Basisemotionen, eigene Gefühle erkennen), b) Emotionsregulationstraining und c) Problemlösetraining (Zielklärung, Handlungsalternativen). Er handelt sich dabei um kleinen grünen Außerirdischen, der die Erde besucht und bei seinen Ausflügen auf der Erde immer wieder auf Probleme mit Gefühlen und im Umgang mit anderen stößt. Die Kinder helfen ihm dabei, dass schwierige Rätsel zu lösen und unterstützen Lubo, auf der Erde Freunde zu finden und gut mit den Menschen zurecht zu kommen. Alle Kinder – jahrgangsübergreifend - freuten sich jedes Mal, wenn die Schulsozialarbeiterin 1x wöchentlich in die Klasse kam und mit ihnen eine Sozialtrainingsstunde verbrachte. Das Training wurde zwischendurch regelmäßig um zur aktuellen Situation passende Übungseinheiten zur Förderung der Sozialkompetenz ergänzt.

In beiden 2. Klassen wurde das Sozialtraining „Lubo aus dem All“ weitergeführt. Während es in der einen 2. Klasse schon gleich zu Beginn des Schuljahres startete, konnte es in der Parallelklasse aus zeitlichen Gründen erst im Januar aufgegriffen werden, da die Schulsozialarbeiterin zuvor in andere Projekte eingebunden war. Somit wurde das Sozialtraining bis zu den Sommerferien in einer Klasse abgeschlossen. In der anderen 2. bzw. dann 3. Klasse werden die letzten Trainingseinheiten im kommenden Schuljahr stattfinden.

In den 3. Klassen wurde für einige Kinder wieder die AG „Streitschlichter“ angeboten (es nahmen 10 Mädchen und 3 Jungen an der AG teil). Dieses Ausbildungsprogramm gehört in den Bereich der Prävention. In der 1x wöchentlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaft lernten die Kinder, anderen Kindern dabei zu helfen, Konflikte zu lösen und gemeinsam eine für alle zufriedenstellende Lösung zu finden, ohne Partei für eine Seite zu ergreifen. In Rollenspielen übten die Kinder bereits, neben der Vorgehensweise der Streitschlichtung, ihr Verhalten zu reflektieren und wie sie dies ggf. anpassen können. Hinzu kam die Entwicklung von Strategien zur gewaltfreien Konfliktlösung in der Einzelarbeit. Durch zeitliche Verzögerungen - geschuldet durch die Corona-Pandemie (in Folge des zeitweiligen Wechselunterrichts in dem vorherigen Schuljahr, Quarantänen etc.) - konnten die Schüler_innen die AG erst im Frühjahr beginnen (statt wie üblich gleich zu Beginn des zweiten Halbjahres), nachdem die 4. Klassen ihre Ausbildung abgeschlossen hatten. Daher wird die Ausbildung der neuen Streitschlichter_innen im kommenden Schuljahr fortgeführt werden. Den Abschluss der Ausbildung wird eine kleine Prüfung und ein Rollenspiel, in dem die Kinder ihr Können zeigen, darstellen.

In einer 3. Klasse ergab sich eine engmaschige Begleitung aufgrund der angespannten Klassensituation und es folgten nach mehreren Vorgesprächen im zweiten Schulhalbjahr 1x wöchentlich Trainingsmodule zur gewaltfreien Kommunikation (GFK), welche an die „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall B. Rosenberg angelehnt ist. Diese Methode zielt auf die Förderung der Selbstständigkeit, der Eigenverantwortlichkeit und Empathie der Kinder ab. Sie sollen lernen, nachdem der Konflikt wahrgenommen wurde, mehr auf die eigenen Bedürfnisse, die des Gegenübers und auf mögliche Lösungen zu schauen.

Das Training beinhaltete unter anderem diese Punkte:

- Atemtechniken, um sich in angespannten Situationen zu beruhigen,
- sachliches Schildern des Vorfalls,
- sich den eigenen Gefühlen und der Gefühle des Gegenübers bewusst zu werden,
- das Senden von Ich- Botschaften,
- Wahrnehmen und äußern der eigenen Bedürfnisse,
- aktives Zuhören,
- selbst Verantwortung für Konflikte zu übernehmen und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen.

Mit einigen Kindern aus den 4. Klassen bestand enger Kontakt im Rahmen der Streitschlichter AG. Es nahmen 12 Kinder (sechs Mädchen und sechs Jungen) an der AG teil, die nach Beendigung der Streitschlichterausbildung als Streitschlichter*in auf dem Schulhof halfen, Konflikte zwischen Kindern zu lösen. Dabei waren sie dann immer zu zweit auf dem Pausenhof aktiv. Diese wichtige Aufgabe wurde die von den Schülerinnen und Schülern wie in jedem Jahr gerne angenommen. Durch ihren Einsatz wurden außerdem die Lehrer_innen entlastet. Auch nach der Ausbildung wurden die fertigen Streitschlichter_innen kontinuierlich von der Schulsozialarbeiterin betreut: Jeden Dienstag gab es eine feste Sprechstunde, in der die Kinder Gelegenheit hatten, Fragen und Unsicherheiten zu besprechen. Darüber hinaus war Frau Breuker für die Kinder natürlich auch ansprechbar.

Netzwerkarbeit

Die Schulsozialarbeit lebt nach wie vor von den geschaffenen Netzwerken. Daher ist es wichtig, sich mit dem sozialen Umfeld der Schulen und ihrer Einzugsgebiete vertraut zu machen und Kontakte zu anderen Vereinen sowie den Fördervereinen der Schulen zu knüpfen.

Es fanden regelmäßige Termine mit anderen Schulsozialarbeiter_innen aus dem Landkreis statt, um die eigene Arbeit zu reflektieren und neue Arbeitsmethoden kennenzulernen. Wöchentlich fanden Teamgespräche statt, in denen unter anderem Fallsupervisionen, Informationen und kollegiale Beratung zu Hilfen und Institutionen im Landkreis in Anspruch genommen werden können. Diese Teambesprechungen sind für die Arbeit und ihre Qualität von enormer Wichtigkeit. Sie ermöglichen besonders bei schwierigen Beratungsfällen die Betrachtung möglichst vieler Aspekte des speziellen Falls.

Tätigkeitsbericht 2021/2022 Löwenzahnschule Grundschule Horstedt in der Samtgemeinde Sottrum

Die Zusammenarbeit mit den Kolleg_innen der SoFa e.V., die an den anderen örtlichen Grundschulen, der Oberschule und im Jugendtreff (Streetworker) tätig sind, gestaltete sich unproblematisch und zielorientiert.

Hinzu kommt seit letztem Schuljahr Expertenrunden mit den Schulsozialarbeiter_innen der weiterführenden Schulen: Gymnasium Sottrum, Oberschule Sottrum und KGS Tarmstedt. Das Treffen diente der Vorbereitung des Übergangs der Schüler_innen aus Horstedt nach den Sommerferien auf die jeweiligen Schulen. Diese Treffen sollen zukünftig ausgeweitet werden (vgl. Kap. 5 Reflexion und Ausblick, S. 10).

Fortbildungen

Im Berichtszeitraum wurde eine Fortbildung zum Thema „Trauma und Beziehung“ besucht.

Betreuung einer Praktikantin

Im gesamten Schuljahr 2021/2022 wurde die Löwenzahnschule Grundschule Horstedt durch den Einsatz einer Studentin aus dem Fernstudiengang der Kindheitspädagogik unterstützt. Im Rahmen der Praktikumsanleitung führte die Schulsozialarbeiterin mit der Praktikantin Informations- und Einarbeitungsgespräche, bezog sie aktiv in Präventionsprogramme und verschiedene andere Projekte mit ein und führte mit ihr zusammen Absprachen und Planungen der Sozialtrainingseinheiten, Kriseninterventionen, Reflexions- und Feedbackgespräche durch.

Verwaltung und Organisation

Dieser letzte Punkt umfasst Verwaltungstätigkeiten wie organisatorische Tätigkeiten und Formulare entwerfen, Pläne gestalten, Stundenabrechnungen, allgemeine Büroarbeit, Terminkoordination und Absprachen, Literaturrecherche und die Einarbeitung in Themen (z.B. für Sozialtrainings).

5. Reflexion und Ausblick

Die Schulsozialarbeit hat sich inzwischen als wichtiger ergänzender Bestandteil des schulischen Zusammenlebens etabliert. Die Zusammenarbeit mit der Schulleiterin und dem Kollegium ist als sehr gut zu bezeichnen.

Bei der Reflexion wird deutlich, dass der Bedarf an Beratungen für Schüler_innen, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte konstant zunimmt. Auch die enge Begleitung von Schüler_innen und die Häufigkeit von Kriseninterventionen sind dabei im vergangenen Schuljahr erheblich gestiegen. Die intensive Begleitung von den herausfordernden Kindern ist eine sehr wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit, denn hier ist die Grenze von Schule. Anzumerken ist jedoch, dass sich der Bedarf durch die Coronapandemie zusätzlich verschärft hat. Wie bereits weiter oben angeführt erschweren zudem fehlende soziale Kompetenzen wie Emotionskontrolle, Empathie und Schuldbewusstsein den Schulalltag. Darüber hinaus ist die Hemmschwelle, Grenzen und Regeln zu brechen, erheblich gesunken. Speziell Kinder aus Risikogruppen benötigen

besondere Konzepte, um die nachteiligen Effekte der Coronapandemie zu kompensieren. Wichtig ist das leicht erreichbare Beratungsangebot.

Es ist dementsprechend wichtiger denn je, dass genug Zeit und Raum vorhanden ist, damit die Schulsozialarbeit Begleitung, Beratung und Hilfen bieten und vermitteln kann. Die Diversität der Schülerschaft, die unter anderem aus stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Pflegefamilien, Familien mit starkem religiösem Hintergrund und Familien mit Migrationshintergrund kommen, erfordert einen sensiblen und flexiblen Umgang mit den Möglichkeiten und Problemen. Die Kinder aus den umliegenden Heimen kommen oft aus psychosozial hoch belasteten Familien und haben häufig komplexe Traumatisierungen erlebt. Oftmals bringen diese Kinder Auffälligkeiten in sozialen Bereichen mit sich, was wiederum im Schulalltag regelmäßig Konflikte auf verschiedenen Ebenen begünstigt. Auch der zunehmende Medienkonsum und ein instabiles familiäres Umfeld hinterlassen ihre Spuren bei den Kindern. Die Schulsozialarbeit kann durch ihr niedrigschwelliges Angebot die Kinder und Familien gut erreichen. Eltern lassen sich bei Verhaltensproblematiken eher Ratschläge von einer Sozialpädagogin geben als von einer Lehrerin und somit besteht die Möglichkeit ein Unterstützernetzwerk für das Kind zu schaffen, so dass das Kind auch wieder die Möglichkeit hat am Schulleben uneingeschränkt teilzunehmen. Unkompliziert kann die Schulsozialarbeit darüber hinaus Verbindungen zu anderen Hilfsangeboten herstellen (z. B. Jugendamt, Psychologen, Selbsthilfegruppen, Vereinen oder ähnlichem) und die Kinder unterstützen. Leider ist dies mit dem jetzigen Stundenkontingent nur sehr eingeschränkt möglich.

Das Training in sozialen Gruppen, sei es in Kleingruppen oder in Klassen, ist ein weiterer sehr wichtiger Baustein der Schulsozialarbeit in Grundschulen. Hier haben Kinder die Möglichkeit, in Form vom Handlungslernen ihr Verhalten und Gefühlsleben kennen zu lernen und zu reflektieren und in Rollenspielen das "neue Verhalten" auszuprobieren. Das Training nimmt viel Zeit in Anspruch, da es vor- und nachbereitet werden muss. Somit sind die Kapazitäten zeitlich auch hier begrenzt.

Bei dem Punkt der Räumlichkeiten hat sich nach wie vor leider nichts geändert. Weil kein eigenes Büro zur Verfügung steht, muss immer erst ein freier Raum gesucht werden. Auch die Vor- und Nachbereitung muss entweder im Büro in Achim oder bei der Schulsozialarbeiterin zu Hause gemacht werden. Weil im Schulgebäude kein entsprechender Raum zur Verfügung steht, soll im Waldhaus ein Beratungsraum eingerichtet werden sowohl Beratungsarbeit der Beratungslehrerin, als auch für die Schulsozialarbeit. Für eine professionelle Beratung bedarf es einer eigenen Räumlichkeit. Um sowohl einen Beratungsraum als auch einen Arbeitsplatz für z.B. die ungestörte Vorbereitung auf Beratungsgespräche, dem Führen vertraulicher Telefonate, Dokumentieren zu schaffen, wird ein entsprechend großer Raum benötigt.

Für das kommende Schuljahr stehen folgende Ziele im Fokus der Schulsozialarbeit:

- die Weiterführung der bestehenden Beratungspraxis gerade in Hinblick auf die deutlich steigenden Beratungszahlen (s.o.),
- Einzelfallarbeit,
- die Wahrnehmung der aktuellen Bedarfe, um geeignete Angebote zu entwickeln,
- sich aus Einzelgesprächen ergebende (kurzfristige) Trainingseinheiten,

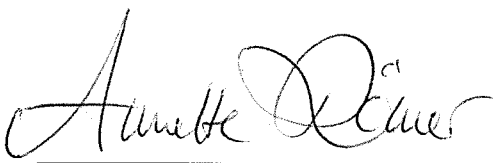
Tätigkeitsbericht 2021/2022 Löwenzahnschule
Grundschule Horstedt in der Samtgemeinde Sottrum

- Einführung/Beginn „Lubo aus dem All“ in Klasse 1 in Ergänzung um zur aktuellen Situation passende Übungseinheiten zur Förderung der Sozialkompetenz oder ein ähnliches Sozialtraining,
- Fortführung „Lubo aus dem All“ in Klasse 2 und einer 3. Klasse in Ergänzung um zur aktuellen Situation passende Übungseinheiten zur Förderung der Sozialkompetenz,
- Streitschlichterausbildung nach dem bewährten Konzept (Abschluss der Ausbildung der jetzigen vierten Klassen als auch Ausbildung der dritten Klassen zum Beginn des zweiten Halbjahres) und
- Vorbereitung des Übergangs der Viertklässler_innen in die 5. Jahrgangsstufe.

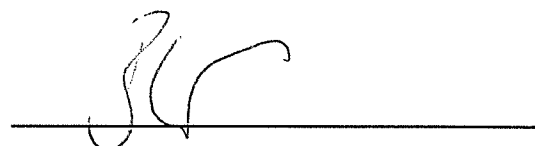
6. Abschließende Worte

Zu erwähnen ist, dass das seit 2016 auf dem gleichen Niveau gebliebene Stundenkontingent der Schulsozialarbeit den Bedarf nicht abdeckt, der zukünftig weiter steigen wird. Um noch wirkungsvoller arbeiten zu können ist regelmäßiger Kontakt, Beziehung und Präsenz ausschlaggebend. Über Sozialtrainings erfolgt Beziehungsaufbau. Mit allen Beteiligten (Schüler_innen, Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte) stellt die Beziehungsarbeit die bedeutendste Aufgabe der Schulsozialarbeit an Grundschulen dar. Allein hierfür ist mehr Zeit notwendig als zur Verfügung steht. Es geht um eine Erhöhung der Präsenz, denn sie zeigt Zuverlässigkeit. Die Qualität der Arbeit wächst entscheidend mit der Stundenanzahl. Deshalb wird eine Aufstockung des Stundenkontingents für sinnvoll und sogar erforderlich gehalten.

Oktober 2022



Schulleiterin Löwenzahnschule
Grundschule Horstedt



Schulsozialarbeiterin Löwenzahnschule
Grundschule Horstedt



Jahresbericht 2021/2022

Schulsozialarbeit am Gymnasium Sottrum und der Grundschule am Eichkamp mit Außenstelle Morgenstern Grundschule, sowie der Oberschule an der Wieste

Stand September 2022

Angefertigt von Antje Klees, Bereich Schulsozialarbeit
Traumapädagogin und traumazentrierte Fachberatung, Heilpädagogin



Inhalt	Seite
1. Vorwort	3
2. Vorstellung des Trägers	3
3. Netzwerkarbeit.....	3
4. Die Schulsozialarbeit am Gymnasium Sottrum	5
4.1. Rückblick reaktive Arbeit	5
4.2. präventive Arbeit, Sozialtraining	9
5. Die Schulsozialarbeit an der Grundschule am Eichkamp mit Außenstelle Morgenstern Grundschule	10
5.1. Rückblick reaktive Arbeit	10
5.2. präventive Arbeit, Sozialtraining	13
6. Die Schulsozialarbeit an der Oberschule an der Wieste.....	15
7. Zusammenfassende Bewertung aller Standorte	16

1. Vorwort

Im vorliegenden Bericht gibt Frau Klees einen zusammenfassenden Rückblick auf die Arbeit an den Grundschulen (ca. 300 Schüler*innen), sowie dem Gymnasium (ca. 600 Schüler*innen) und der Oberschule an der Wieste (ca. 600 Schülerinnen und Schüler) im Schuljahr 2021/22, wobei Frau Klees an der OBS lediglich im ersten Schulhalbjahr zusätzlich tätig gewesen ist. Für die Grundschule am Eichkamp mit Außenstelle Morgenstern Grundschule stehen insgesamt 12 Stunden die Woche zur Verfügung und dem Gymnasium 8 Stunden, plus anteilig eine Feriensenausgleichszeit von 2 bis 3 Stunden pro Woche für beide Schulformen zusammen. Von den Gesamtstunden entfallen im Normalfall ca. 80% auf die reine Präsenzzeit innerhalb der Schule am Vormittag, sowie verpflichtenden Terminen beim Träger SoFa e.V. oder kooperierenden Behörden. Ca. 20% stehen am Nachmittag für Elterngespräche, Hausbesuche und Teilnahme an schulischen Veranstaltungen oder Konferenzen, bei denen die Anwesenheit des Schulsozialarbeiters eingeplant ist, zur Verfügung. Zudem wird diese Zeit vielfach für administrative Aufgaben genutzt, wozu die Dokumentation von Fällen zählt, Kommunikation und Schriftwechsel mit zuständigen Personen, Ämtern und Behörden, sowie den Planungs- und Vorbereitungsphasen für Einheiten des Sozialtrainings, oder beratenden Gesprächsterminen. Die Tätigkeit an der Oberschule sollte die Zeit bis zur Wiederaufnahme seitens Frau Prüllage nach Beendigung ihrer Erziehungszeit im Februar 2022 überbrücken und belief sich im Schnitt auf ca. 6 bis 8 Stunden die Woche.

2. Vorstellung des Trägers

Die Mitarbeiter der Sozialpädagogischen Familien- und Lebenshilfe (SoFa e.V.) beraten, begleiten und unterstützen Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen. Der Verein verfügt über ein qualifiziertes Team von Fachkräften aus unterschiedlichen Professionen, die in der vom Jugendamt oder gerichtlich initiierten Arbeit der Familienhilfe tätig sind, sowie in den Schulen als Sozialarbeiter und schülerbegleitenden Assistenzen, in Jugendfreizeiteinrichtungen und Streetworker-Projekten, aber auch der Wiedereingliederung von jungen Erwachsenen und vielem mehr.

3. Netzwerkarbeit

Frau Klees nimmt regelmäßig an Teamgesprächen und Supervisionen des Trägers SoFa e.V. teil. In diesem Rahmen finden unter anderem Fallsupervisionen, Informationen und kollegiale Beratungen zu Hilfen und Institutionen im Landkreis statt, um eine professionelle Arbeit zu gewährleisten.

In diesem Schuljahr fanden solche Treffen vielfach immer noch virtuell über Videokonferenzen

statt, damit das Pandemie-Risiko möglichst gering gehalten werden konnte. Die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der SoFa e.V., die an den anderen örtlichen Grundschulen der Samtgemeinde verortet sind, gestaltet sich unproblematisch und zielorientiert. Der Jugendtreff (Streetworker) wurde wieder geöffnet, eine Kooperation konnte stattfinden. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt konnte in diesem Schuljahr in vielen verschiedenen Fällen weiter vertrauensvoll ausgebaut werden und fand einen sehr positiven Verlauf. In der Regel verlief die Kommunikation und Zusammenarbeit via Telefon und Mail, allerdings machten die hohen Fallzahlen von Kindeswohlgefährdungsanzeigen Kooperationen vor Ort unabdingbar, bis hin zu Inobhutnahmen innerhalb der Schule. Die Anzahl an konkreten Gefährdungsanzeigen beim Jugendamt Rotenburg und anonymisierten Beratungen über den allgemeinen sozialen Dienst (ASD), die von Frau Klees als Schulsozialarbeiterin mit den jeweiligen Schulleiter*innen vorgenommen werden mussten, sind in der Anzahl weiter auf einen sehr hohen Stand.

Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Soziale Arbeit an Schulen des Landkreises Rotenburg in landesschulbehördlicher Verantwortung, konnte wieder in vollem Umfang, aber via Videokonferenz stattfinden. In diesem Arbeitskreis haben alle Schulsozialarbeiter des Kreises Rotenburg die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen und Problematiken auszutauschen, gerade auch in Bezug auf Sozialtraining, Kooperationen zwischen Jugendamt, Gemeinden und Schule etc.

Die Kooperation mit der Polizeistation von Sottrum und der Polizeiinspektion Rotenburg im Hilfebedarfsfall, sowie zur Gemeindeverwaltung in entsprechenden Fällen gestaltet sich nach wie vor positiv, unkompliziert und zielorientiert. Projekt- und Präventionsarbeiten mit der Polizeiinspektion Rotenburg z.B. der Aktion „gelbe Füße“, oder im Falle von „Wir sind stark“ für die Schuljahrgänge 6 konnten wieder stattfinden, obwohl wir dafür pandemiebedingt mehrfach in die Planungsphase gehen mussten. Am Gymnasium konnte zudem eine neue Präventionseinheit zum Themenschwerpunkt „Umgang mit sozialen Medien“ implementiert werden.

Der Kontakt und Austausch mit Anbietern für schulische Nachhilfe in den Nachmittagsstunden fand im Bedarfsfall statt. Leider konnte die Kirche innerhalb des Schuljahres auch in diesem Jahr pandemiebedingt kein Angebot machen. Es war immer eine wichtige und vor allem kostenfreie Möglichkeit für Schüler*innen Wissenslücken aufzuarbeiten. Der Bedarf ist in Folge der Pandemie nur umso mehr gestiegen, kann aber nur bedingt mit dem Angebot des Nachhilfebüros in Sottrum aufgefangen werden, da es hohe Kosten verursacht. Nur bei Eltern, die einen Teil ihres Lebensunterhaltes über das Sozialamt oder das Jobcenter bestreiten, kann eine Kostenübernahme beantragt werden, und dies ist mit einem hohen Verwaltungsaufwand für Schule und Schulsozialarbeit verbunden.

4. Die Schulsozialarbeit am Gymnasium in Sottrum

4.1. Rückblick reaktive Arbeit

Der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit 2021/22 lag das gesamte Jahr über am Gymnasium in der Einzelfallhilfe mittels Beratungsarbeit von Schüler*innen. Die bisherigen Beratungszeiten, am Dienstag und Donnerstag von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr als offene Beratungszeit wurden beibehalten. Die Schüler*innen fanden so ein niederschwelliges Beratungsangebot, dass sie auch kurzfristig vor Ort nutzen konnten.

Über dieses freie Angebot hinaus wurden aber auch feste Gesprächstermine angeboten, auch über dieses Zeitfenster und den oben genannten Tagen hinweg. Diese geben die Möglichkeit, ausführlicher und vorbereitet eine Thematik zu erörtern und ggf. bereits mögliche Hilfestellungen zu sondieren. Die Beratungszeiten werden auch im Bedarfsfall erweitert, um z.B. bei Elterngesprächen mit Schulleitung und Klassenlehrern als neutrale Person mit anwesend zu sein, und bei einem Lösungsprozess zu helfen. Neben den verschiedenen Gesprächen mit Schüler*innen im Bereich der individuellen Einzelfallhilfe, wurden aber auch Vermittlungsgespräche in Konfliktfällen von Kleingruppen und ganzer Klassen mit Lehrkräften angeboten, z.B. in Bezug auf das Thema Mobbing.

Das Beratungsangebot wird von Schüler*innen, deren Sorgeberechtigten, sowie den verschiedenen Lehrkräften nach wie vor gut angenommen und wird von Jahr zu Jahr mit steigender Tendenz genutzt. Dies kann auf die beiderseitigen positiven Erfahrungen in Bezug auf die Zusammenarbeit zurückgeführt werden, aber auch auf die Kontinuität der Schulsozialarbeit ohne Personalwechsel. Die Folgen der Pandemie waren aber auch am Gymnasium deutlich zu spüren, die Beratungsfälle nahmen in einem so starkem Maße zu, dass die wöchentlichen 8 Stunde regelmäßig überschritten wurden, da auch der Anteil an beratenden Hausbesuchen, Terminbegleitungen beim Jugendamt in Rotenburg u.ä. zunahmen. Viele Schüler*innen suchten in den Nachmittagsstunden oder am Wochenende das Gespräch, da sie zu Hause massiven Konflikten gegenüberstanden.

Grundsätzlich haben die Schüler*innen im Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen und den damit verbundenen Unsicherheiten im neuen Umfeld oft ähnliche Probleme, die sie dann der Schulsozialarbeiterin nennen. Es herrschen gesteigerte Arbeitsanforderungen, sowie Unsicherheiten in der Auseinandersetzung mit fremden Schüler*innen anderer Schulen, und deren ganz individuellen Erfahrungen zu unterstützenden Systemen, wie Beratungslehrkräften und Schulsozialarbeit, denn diese werden nicht an allen Schulen angeboten. Zum anderen ist es entwicklungspsychologisch bedingt, da die Schüler*innen in die herausfordernde Zeit der Pubertät kommen, in der neue Autonomieansprüche geltend gemacht werden, aber auch gleichzeitig mehr Verantwortungsbewusstsein abverlangt wird.

Bei dem Konfliktspektrum der Schüler*innen in dieser Stufe muss besonders der Umgang mit sozialen Medien erwähnt werden. Dieser nimmt plötzlich einen sehr hohen Stellenwert ein, da die meisten Schüler*innen spätestens mit Beginn der Sekundarstufe ein Smartphone bekommen, die Erfahrungswerte damit aber noch zu gering sind, und elterliche Aufklärung oder Kontrolle nur bedingt stattfinden kann. Viele der Schüler*innen sind sich der eventuellen Folgen von Textnachrichten noch nicht bewusst, nutzen dieses Medium aber um Anderen gegenüber Dinge zu äußern, die sie so niemals jemandem sagen würden, wenn er ihnen gegenüberstünde. Damit ergibt sich ein enormes Konfliktpotential, welches sich noch durch die Tatsache erhöht, dass die Schüler*innen in dieser Altersstufe hoch sensibel auf Kritik jeglicher Art reagieren. Cybermobbing ist daher inzwischen oft eine Folge, die die Schüler*innen in Konflikte treibt und die sie die Schulsozialarbeit aufsuchen lassen. Ein Thema, welches im vergangenen Schuljahr stark an Gewicht zugenommen hat, ist das sogenannte Cybergrooming. Schüler*innen berichten nun häufiger von sexuellen Übergriffen im digitalen Netz und realen Traumata. Grundlage hierfür ist die Nutzung sozialer Plattformen, die überwiegend die Kommunikation via Fotos anbietet. Hier muss dann auch entsprechend sensibel mit den Situationen umgegangen werden, wenngleich trotzdem auch Eltern, Sorgeberechtigte und Polizei hinzugezogen werden müssen.

Eine persönliche Vorstellung von Frau Klees, fand wie im Jahr zuvor zu Schuljahresbeginn in der neuen Jahrgangsstufe 5 mittels Hospitationen im Unterricht und in Absprache mit den entsprechenden Lehrkräften statt.

Jede Beratung findet grundsätzlich freiwillig und unter Einhaltung der Schweigepflicht statt. Sollten sich seitens der Schüler*innen, Eltern, Lehrkräften etc. konkrete Vermittlungsanliegen ergeben, kann der Schulsozialarbeiter in Bezug auf bestimmte Personen, vom Betroffenen selbst oder dessen Erziehungsberechtigten, davon entbunden werden. Die Schweigepflicht unterliegt gesonderten Regelungen, wenn sie in den Bereich der Kindeswohlgefährdung unter §8a SGB VIII fällt, hier ist nach festgelegten Vereinbarungen zwischen Jugendamt und Schule zu verfahren.

Die Intensität der Beratung variiert je nach Problemlage und Gesprächsbereitschaft. Manchmal können bereits beim ersten Treffen Möglichkeiten zu einer Lösung gefunden werden, manchmal werden regelmäßige Beratungsgespräche über einen längeren Zeitraum benötigt, dies ist auch in sehr starkem Maße von der jeweiligen Thematik, den beteiligten Personenkreisen und der Arbeitsbereitschaft abhängig.

Thematisch können die Beratungsfälle am Gymnasium in folgende Gruppen unterschieden werden, wobei die Unterpunkte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und die Reihenfolge keinen Rückschluss auf die Anzahl der Beratungen zulässt:

- Schulbezogene Problematiken
 - Spannungen innerhalb schulischer Gemeinschaften und Klassen (z.B. Mobbing oder Stalking)
 - Lernschwierigkeiten und Prüfungsangst in den unterschiedlichen Klassenstufen
 - Schulabsentismus/Schulvermeidung
 - Schwierigkeiten in den Übergangsphasen von der Grundschule zum Gymnasium und vom Gymnasium ins Studium bzw. den Beruf
 - Verstöße gegen die Schulordnung (störendes Verhalten wiederkehrender Art oder im besonderen Maße andere Personen gefährdend oder sogar verletzend)
 - Unterstützung der Lehrkräfte im Umgang mit einzelnen Schüler*innen

- Persönliche Problematiken, im Familienumfeld und im Freundeskreis
 - Vernachlässigung/Missbrauch/Drogenkonsum von Sorgeberechtigten
 - Gewalterfahrungen, sexuelle Übergriffe, Traumata, Cybergrooming
 - Selbstverletzendes Verhalten bis hin zur Suizidgefährdung
 - Trennung der Eltern und daraus resultierende Probleme
 - Essstörungen, eigener Drogenkonsum inkl. Spielsucht, eigene Gewalttätigkeit
 - Innerpersönliche Entwicklungsschwierigkeiten (sexuelle Orientierung oder Genderkonflikt)
 - Allgemeine familiäre Spannungen, vor allem in Folge der Pandemie (z.B. nach Arbeitsplatzverlust der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten)
 - Freundschaften (Streitschlichtung)
 - Umgang mit Tod und Trauer
 - Interkulturelle Konflikte / Identitätsentwicklung in Bezug auf Migrationshintergründe oder infolge besonderer religiöser Vorgaben

Es war nach wie vor hilfreich, zwischen den Sorgeberechtigten, den Schüler*innen, sowie den entsprechenden Lehrkräften, konkrete Handlungsrahmen zu verabreden, auch wenn dies pandemiebedingt erschwerten Bedingungen unterlag, wie z.B. vermehrten Hausbesuchen seitens Schulsozialarbeit, weil keine schulfremde Person das Gebäude betreten durfte, oder später nur unter entsprechenden Regelungen wie der Nachweispflicht von aktuellen negativen Covid19-Testergebnissen oder einem Impfnachweis.

Insgesamt zeigt sich, dass bei intensiver Mitarbeit der Eltern, den Schüler*innen besser geholfen werden konnte. Die Beratungssituationen von Sorgeberechtigten, die sich eine neutrale Unterstützung und professionelle Beratung innerhalb der Schule wünschen, ist fortwährend wichtiger Bestandteil der Schulsozialarbeit am Gymnasium. Sie wird vor allem genutzt, wenn sich ihre Kinder in „schwierigen Phasen“ befinden, und sich die Problemsituationen nicht allein mit Extraprogrammen auf rein schulfachlicher Ebene lösen lassen, wie z.B. Nachhilfeunterricht in einzelnen Fächern. Die unterschiedlichen Vorstellungen und Handhabungen auf methodisch-didaktischer Ebene auf beiden Seiten der Schüler*innen, sprich Lehrersicht und die der Eltern und Sorgeberechtigten, führen manchmal zu Konflikten, die einen längerfristigen Beratungsraum einnehmen. In einzelnen Fällen war hier auch eine Empfehlung und Vermittlung an Psychologen, Therapeuten und dem Sozialpädiatrisches Zentrum in Rotenburg (SPZ), sowie der KJP (Kinder- und Jugendpsychiatrie) notwendig und wirksam.

Die Kooperation mit dem Jugendamt Rotenburg ist im Bedarfsfall natürlich ebenso zu einem festen Bestandteil der Beratung und Inanspruchnahme geworden. In diesem Schuljahr nahm die Anzahl von Schüler*innen in starkem Maße zu, die eine Beratung aufsuchten, um die Möglichkeiten zu evaluieren, damit sie mit Hilfe des Jugendamtes nicht mehr zu Hause leben müssten. Der Bereich starker psychischer Belastungen mit der Folge von Selbstverletzungen und suizidalen Gedanken spielte in diesem Rahmen eine große Rolle und bedurfte besondere Schutzräume. Leider war die Unterbringung in der KJP (Kinder- und Jugendpsychiatrie) nicht immer möglich, da Eltern und Sorgeberechtigte eine Betreuung in klinischer Art nicht immer befürworteten.

Trotz der wiederhergestellten Unterrichtsversorgung in Präsenzunterricht im Laufe des Jahres, mit Wegfall der Maskenpflicht und Covid-Testungen bei entsprechenden medizinischen Nachweisen, war die Anzahl von absenten Schüler*innen in Einzelfällen gegeben. Dies führte auch im Bereich der Schulsozialarbeit zu einem Mehraufwand, da Gespräche mit Eltern/Sorgeberechtigten und Schüler*innen in Hinblick auf Unterstützungsmöglichkeiten zur Wiedereingliederung gesucht wurde.

4.2. präventive Arbeit, Sozialtraining

1. „Lions Quest“ verfügt über eine Vielzahl von theoretischen Ansätzen, Methoden und praktischen Übungseinheiten, um den Schüler*innen ganz individuell in der jeweiligen Klassen- und Entwicklungsstufe von der 5. - 8. Klasse Hilfe und Unterstützung anzubieten, in reaktiver wie präventiver Art. Eine Erweiterung auf das zweite Modul „Lions Quest – Erwachsen handeln“ für die Stufe 9 bis 13 ist angedacht, aber noch nicht in Planung.

Nachdem das Konzept „Lions Quest“ 2020 erfolgreich am Gymnasium implementiert werden konnte, zeigte sich der große Vorteil vor allem im Rahmen der pandemischen Bedingungen. Lehrkräfte konnten selbst abwägen, wann welches Thema innerhalb der Klasse gerade bearbeitet werden sollte, und waren in der Lage kurzfristig mit diesem Programm darauf zu reagieren.

2. Das bereits etablierte Projekt „Wir sind stark“ in Kooperation mit der Polizei, ist nach wie vor fester Bestandteil des Gesamtkonzeptes im Bereich Prävention und wird in Klassenstufe 6 durchgeführt. Nach der coronabedingten Absage mehrerer geplanter Termine seitens der Polizei, konnte aber am Ende des Schuljahres eine eintägige, neu strukturierte Fassung durchgeführt werden.

„Wir sind stark“ ist ein Projekt für Zivilcourage und gegen Gewalt

Jugendliche sollen Strategien und konkrete Verhaltensweisen erlernen, um sich in Gefahrensituationen möglichst optimal verhalten zu können. Darüber hinaus sollen sie motiviert werden, sich für ihre Gruppe einzusetzen und dadurch Zivilcourage täglich erleben. Dieses Projekt findet immer an 2 aufeinanderfolgenden Tagen an einem außerschulischen Lernort statt, in der Regel im Heimathaus von Sottrum und in Begleitung der Klassenlehrkräfte, sowie einem Polizisten bzw. einer Polizistin der Präventionsdienststelle der Polizeiinspektion Rotenburg.

3. Prävention im Umgang mit sozialen Medien

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigten ganz deutlich den immensen Bedarf an einem Programm, welches den Umgang mit digitalen Medien gerade in punkto Schutz und Gefahren schult. Cybermobbing und Cybergrooming (das gezielte Ansprechen von Minderjährigen zur Anbahnung sexueller Kontakte bis hin zu realen Treffen unter Gewalteinwirkung). Daher wurde nun in Stufe 7 eine Präventionseinheit speziell zu diesem Thema entwickelt, welches auch auf den Inhalten von „wir sind stark“ aufbaut, welches dahingehend bereits thematisch erweitert wurde.

5. Die Schulsozialarbeit an der Grundschule am Eichkamp und Außenstelle Morgenstern Grundschule

5.1. Rückblick reaktive Arbeit

Im vergangenen Schuljahr 2021/22 war Frau Klees als Schulsozialarbeiterin an beiden Grundschulen in Sottrum tätig. Die wöchentliche Arbeitszeit von 12 Stunden wurde in Absprache mit der Schulleitung flexibel eingesetzt, und je nach Bedarf auf beide Schulen aufgeteilt, in der Regel am Montag, Mittwoch und Freitag mit einer Kernpräsenzzeit von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr, ähnlich wie am Gymnasium. Auch hier wurde entsprechend den Bedarfen ganz individuell eine Verlängerung und Verlagerung der Stunden vorgenommen.

Der Schwerpunkt der Arbeit von Frau Klees lag in der individuellen Hilfestellung einzelner Schüler*innen, sowie der fachlichen Beratung von Lehrkräften in Bezug auf soziale Auffälligkeiten, Konflikten und individuellen Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Lernen innerhalb der Klassen.

Es fanden regelmäßig Gespräche mit der Schulleitung und den Lehrkräften statt, in denen die Arbeitsschwerpunkte festgelegt und akute Probleme erörtert wurden. In Krisensituationen wurde die Arbeitszeit erweitert, zum Beispiel auch um als neutraler Vermittler an Konferenzen teilzunehmen, in denen Beschlüsse gefasst werden sollten, da die Schülerin oder der Schüler ein störendes, ggf. sogar gewalttätiges Verhalten zeigte. In diesen Fällen waren oft viele Vorgespräche mit Eltern, Lehrkräften, Schulleitung und außerschulischen Helferkreisen, wie z.B. dem Jugendamt vorausgegangen.

Die Folgen der Pandemie gerade in den Klassenstufen 1 und 2 waren in diesem Schuljahr mehr als deutlich zu spüren. Einsätze zur Begleitung in den Unterrichtsstunden waren in einem sehr hohen Maße erforderlich, und mit dem wöchentlichen Stundenkontingent neben dem erhöhten Arbeitsaufkommen durch die nun sehr große Anzahl auffälliger Schüler*innen nicht zu bedienen. Eine Anerkennungspraktikantin des Studiums soziale Arbeit konnte die Schulsozialarbeit im ersten Halbjahr weitgehend unterstützen und Begleitung im Unterricht mit übernehmen, was sehr hilfreich gewesen ist, da ihre Stunden zusätzlich genutzt werden konnten.

Das gesamte Kollegium steht Frau Klees offen gegenüber. Beratungsgespräche und Hospitationen im Unterricht finden regelmäßig statt und dienen dem Kontaktaufbau zu den Schüler*innen, sowie dem Ausbau und der Vertiefung von Beziehungen, die die Hemmschwelle senken sollen, Hilfe seitens der Schulsozialarbeiterin anzunehmen. Gleichzeitig stellen sie eine Teilentlastung für die Lehrfachkraft dar.

Grundsätzlich gestaltet sich die Arbeit in den Schulen der Primarstufe anders als an Schulen der Sekundarstufe, was vor allem in den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder begründet ist.

Am Gymnasium handelt es sich bei der Schulsozialarbeit in der Regel um ein freiwilliges Beratungsangebot und ergänzende Präventivmaßnahmen mittels Sozialtraining. An den Grundschulen basiert die Schulsozialarbeit in hohem Maße auf dem Faktor der Beziehungsarbeit. Eine möglichst hohe Präsenz im schulischen Alltag ist hierfür eine wichtige Voraussetzung. Der Kontakt zu den einzelnen Schüler*innen wird von daher in den Pausen, aber auch im Unterricht gesucht, z.B. als begleitende Maßnahme im Hintergrund oder bei besonderen Gruppenaktivitäten, Ausflügen, Schulfesten etc.

Dieser Unterschied zwischen der Arbeit am Gymnasium und an der Grundschule wird auch im Vergleich zu den genannten thematischen Gruppen deutlich, wobei die Herangehensweise der Schulsozialarbeiterin eine ganz andere ist. So suchen die Schüler*innen der Sekundarstufe i.d.R. von sich aus die Hilfe eines Schulsozialarbeiters, bzw. es wird ihnen von Lehrern oder Freunden empfohlen.

Im Primarbereich dagegen werden Verhaltensänderungen oder besondere Auffälligkeiten bei den Schüler*innen vielfach als erstes von den Lehrkräften beobachtet, die eine Kontaktaufnahme seitens Schulsozialarbeit dann in der Folge initiieren. Schüler*innen in diesem Alter müssen erst lernen mit Konflikten selbständig umzugehen, Problematiken und Umweltbedingungen haben viel direktere Auswirkungen auf den schulischen Leistungsstand als in den höheren Stufen. Die schulbezogenen Problematiken nehmen also an der Grundschule einen weitaus höheren Anteil der Arbeitsstunden ein, als am Gymnasium.

Thematisch können die Beratungsfälle an der Grundschule in folgende Gruppen unterschieden werden, wobei die Unterpunkte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und die Reihenfolge keinen Rückschluss auf die Anzahl der Beratungen zulässt:

- Schulbezogene Problematiken
 - Schwierigkeiten in den Übergangsphasen vom Kindergarten zur Grundschule und von der Grundschule zu weiterführenden Schulen
 - Verstöße gegen die Schulordnung (störendes Verhalten)
 - Konflikte mit fremd-verletzenden Verhaltensweisen andere Schüler*innen aber auch Lehrkräften gegenüber
 - Sozialspezifische Probleme einzelner Schüler*innen innerhalb der Klassengemeinschaft
 - Lernschwierigkeiten in Folge der Pandemie
 - Schulabsentismus/Schulvermeidung
 - mangelnde Material- bzw. Unterstützungsmöglichkeiten zu Hause

- persönliche Problematiken im Familienumfeld und im Freundeskreis
 - Gewalterfahrungen, Traumata
 - Vernachlässigung/Missbrauch/Drogenkonsum von Sorgeberechtigten
 - Allgemeine familiäre Spannungen, vor allem in Folge der Pandemie z.B. nach Arbeitsplatzverlust der Eltern und Sorgeberechtigten
 - Trennung der Eltern und daraus resultierende Probleme
 - Freundschaften (Streitschlichtung)
 - Interkulturelle Konflikte / Identitätsentwicklung in Bezug auf Migrationshintergründe oder infolge besonderer religiöser Vorgaben
 - Umgang mit Tod und Trauer

Besonders zu betrachten ist hierbei allerdings der Punkt Gewalterfahrungen und Traumata, die nun bereits in der Grundschule viel Raum einnehmen.

Frau Klees wird seitens der Schüler*innen grundsätzlich sehr gut angenommen. Durch die intensive Arbeit in den einzelnen Klassen fanden viele ein niederschwelliges Angebot, dass sie oft auch in den Pausen kurzfristig zur Kontaktaufnahme nutzten und Beratungen einforderten. Die Zusammenarbeit mit Eltern und Sorgeberechtigten gestaltet sich ebenso positiv, findet aber in der Anzahl der Kontaktaufnahme, im Vergleich zum Gymnasium, weniger oft statt. Dafür sind diese wenigen Fälle aber zumeist sehr arbeitsintensiv, da Unterstützungs- und Hilfsangebote erst evaluiert und initiiert werden müssen, oder bei denen auch die Kooperation anderer Behörden oder Ämter unerlässlich sind, wie z.B. dem Jugendamt, welches daraufhin entsprechende Fälle prüft und ggf. eine Familienhilfe einsetzt. Die Beratungssituationen in diesem Feld haben im Schuljahr 2021/22 stark zugenommen.

Es fanden im weiteren Bedarfsfall verschiedene Beratungsgespräche während der Unterrichts- und der Pausenzeit statt, sowie mit den Sorgeberechtigten nach individueller Terminabsprache telefonisch, in der Schule oder bei Hausbesuchen. Hierbei wurden zum Teil auch auf Wunsch die Schulleitung oder entsprechende Klassen- und Fachlehrkräfte hinzugezogen.

Die zur Verfügung stehenden Ressourcen von Frau Klees wurden im Schuljahr 2021/22 fast ausschließlich für die reaktive Arbeit, wie intensive Einzelfallhilfe, Krisenintervention, sowie Lehrkraft- und Elternberatung in Anspruch genommen.

Es gab einige Fälle, die eine sehr lange Begleitung erforderten, auch in Kooperation mit dem Jugendamt Rotenburg, zumal die Anzeigen wegen Kindeswohlgefährdung stark gestiegen waren.

5.2. präventive Arbeit, Sozialtraining

In Absprache mit der Schulleitung Frau Sterneck wurden an der Grundschule am Eichkamp, sowie der Morgenstern Grundschule in jeder Klassenstufe des Schuljahres 2021/22 verschiedene Arbeitsschwerpunkte gesetzt, um den präventiven Arbeitsbereich als wichtige zweite Säule der Schulsozialarbeit, trotz unabsehbarer Pandemieentwicklungen und -bedingungen zu erhalten.

In den Klassen der Stufe 1 fand die Begleitung der „Aktion gelbe Füße“ in Kooperation mit der Polizei statt. Hier werden die zukünftigen Schüler*innen auf sichere Überwege im Straßenverlauf hingewiesen, welche sie auf dem Schulweg nutzen sollen. Dafür werden mit den Kindern zusammen gelb leuchtende Fußspuren an Übergangsstellen auf den Fußweg gesprüht.

Zum anderen fand eine intensive Vorstellungs- und Kennlernphase zwischen Schüler*innen und der Schulsozialarbeiterin statt, um möglichst frühzeitig Anpassungsschwierigkeiten entgegenzuwirken. Dies bedeutete eine kurze Vorstellung von Frau Klees in den einzelnen Klassen, aber auch eine exemplarische Begleitung via Hospitation in ganzen Unterrichtsstunden, mit dem Angebot der individuellen Unterstützung während des Unterrichtes, vornehmlich bei der Klassenlehrkraft. Dies konnte für die ganze Klasse, aber auch bereits für einzelne Schüler*innen genutzt werden, um Schwierigkeiten zu evaluieren und geeignete Ressourcen zur Bewältigung von Stressoren ausfindig zu machen. Viele Schüler*innen haben Probleme in der Anpassungsphase vom Kindergarten zum Schulwechsel, da nun ganz andere Anforderungen plötzlich an sie gestellt werden. Sie müssen für sich selbst sorgen können, Materialien dabeihaben, Aufgaben lösen, lernen dauerhaft mit anderen zu kooperieren und Anweisungen nachzukommen. Sie mussten sich zuvor nicht im Rahmen von 45min. auf ein bestimmtes Thema konzentrieren. Außerdem gibt es immer wieder Kinder, die in keiner vorschulischen Fremdbetreuung waren, und von daher viele, der an sie gestellten Anforderungen neben der rein lehrinhalten, komplett neu sind. Der Ablöseprozess vom Elternhaus fällt diesen Schüler*innen in der Regel besonders schwer und hemmt auch die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern, weil sie diese in der Menge einer ganzen Klasse, geschweige denn Schule nicht gewohnt sind, und in der Anfangsphase des Schuljahres stark verunsichert wirken und besonderer Unterstützung bedürfen. Da bei einigen Schüler*innen zudem noch Sprachbarrieren zu überbrücken sind, ist hier eine intensive Unterstützung, seitens der Schulsozialarbeit in den entsprechenden Klassen, durchweg positiv angenommen worden.

Diese Klassenstufe war immer noch im besonderen Maße geprägt von pandemiebedingten Schwierigkeiten, das Tragen der Maske war noch Teil des Unterrichtes und das ständige Händewaschen führte gerade bei den Erstklässlern immer wieder zu Konflikten. Sie kannten vorher keinen „normalen“ Schulalltag und hatten somit starke Anpassungsschwierigkeiten unter erschwerten sozialen Bedingungen, da diese im Kindergarten so nicht erforderlich waren.

In den Klassen der Stufe 2 und 3 wurde von Frau Klees eine Unterstützung bei der Einführung vom „Klassenrat“ angeboten.

Er dient der Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen, sowie der Bildung einer harmonischen Klassengemeinschaft, die lernt in demokratischer Art Verantwortung für jeden Einzelnen und die Gruppe zu übernehmen. Hierfür begleitete Frau Klees die jeweilige Klasse intensiv einmal pro Woche, in der sie das Konzept vorstellte und mit den Schüler*innen einen kontinuierlichen Ablauf erprobte, bis sie die Klasse unter Leitung der Klassenlehrkraft in die Selbstverantwortung entließ. Eine Wiederaufnahme der Begleitung kann jederzeit stattfinden und ist auch erwünscht, z.B. bei der Erweiterung der verschiedenen Rollenübernahmen innerhalb des Rates. Ende der 4. Klasse ist es das Ziel, dass die Schüler*innen in der Lage sind, bei internen Klassenkonflikten in Eigenregie, sprich ohne die Zuhilfenahme von Erwachsenen, gewaltfrei Lösungen finden, die von allen beteiligten Parteien angenommen werden können.

Zudem fanden kleine Einheiten sozialen Lernens über mehrere Wochen bis Monate als Begleitung in den einzelnen Klassen statt, die vor allem die Themenschwerpunkte „meine Gefühle, meine Bedürfnisse und die meines Gegenübers“, sowie den Umgang mit Konflikten schulten.

In den Klassen der Stufe 4 wurde eine kurze Einheit zum Thema „Übergang in die Sekundarstufe“ angeboten. Hier wurden Fragen beantwortet, die sich mit dem zukünftigen Alltag in den neuen Schulformen Oberschule an der Wieste und dem Gymnasium Sottrum beschäftigten (weitere Schulen konnten natürlich auch benannt werden), - wer ist dort für ein Problem mein geeigneter Ansprechpartner? Was kommt alles in den ersten Wochen auf mich zu? Was wird von mir zukünftig erwartet? Wie gestaltet sich der Schulalltag?

6. Die Schulsozialarbeit an der Oberschule an der Wieste

Herr Lange von SoFa.ev war als Schulsozialarbeiter zum Schuljahr 2021/22 an die Grundschule Selsingen gewechselt. Frau Prüllage hat ihre Elternzeit bis Februar 2022 angemeldet, sodass Frau Klees zusätzlich zu den Diensten an den Grundschulen und dem Gymnasium auch noch Stunden an der OBS leistete, damit die Stelle in der Zwischenzeit nicht vakant ist, und Schüler*innen wie gewohnt 3 Kräfte als Ansprechpartner haben. Der Stundenumfang belief sich auf ca. 6 bis 8 Stunden pro Woche, Dienstag und Donnerstag von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr als Kernpräsenzzeit. Die weiteren Stunden wurden variabel an anderen Tagen oder Zeiten eingesetzt, je nach dem welche Problemlage vorlag.

In Einklang mit den beiden bereits vor Ort agierenden Schulsozialarbeiterinnen Frau Castens und Heinzlbecker lag der Arbeitsschwerpunkt von Frau Klees in der Betreuung der 5. und 6. Klassen und befasste sich ausschließlich mit reaktiver Arbeit, da die Präventionsprojekte der OBS grundsätzlich von Frau Heinzlbecker durchgeführt werden.

Durch die Tätigkeit an den Grundschulen konnte Frau Klees für die neuen 5.Klässler*innen somit einen ähnlich guten Übergang zur weiterführenden Schule gewährleisten, wie auch sonst am Gymnasium. Dies war vor allem für die Schüler*innen von Vorteil, die sich mit ihren individuellen Problemlagen erst kurz vor Ende der Grundschulzeit der SSA anvertrauten, und die damit nahtlos weiterbetreut werden konnten. Gerade nach dem sehr schwierigen pandemiebelasteten Schuljahr 2020/21 waren die Unsicherheiten beim Schulübergang noch größer als die Jahre zuvor.

Es fand zu Beginn des Schuljahres eine Vorstellung von Frau Klees in den 5. und 6. Klassen statt. Die Tage der Präsenzzeit waren entsprechend gewählt, wenn die Schüler*innen dieser Stufen einen langen Schultag inklusive Mittagessen und AG's haben. Das Büro von Frau Klees lag direkt bei der Mensa, sodass eine niederschwellige Kontaktaufnahme während der Mittagspause gut möglich war und auch von einigen Schüler*innen angenommen wurde.

Zudem begleitete Frau Klees einige Schüler*innen beim Übergang vom Gymnasium zur OBS, was unterschiedliche Gründe als Ursache hatte. In einigen Fällen wurde Frau Klees in beratender und unterstützender Art vom Jugendamt dazugebeten, da es auch an der OBS zu coronabedingten Absentismus von einzelnen Schüler*innen kam. Auch hier gab es Meldungen zur Kindwohlgefährdung und entsprechender Kooperationen mit dem Jugendamt bis hin zur Inobhutnahme.

Im Januar fand die Übergabe mit Frau Prüllage statt, die ihren Dienst an der OBS damit wieder aufnahm.

7. Zusammenfassende Bewertung aller Standorte

Insgesamt wurde die Zusammenarbeit mit den Schulleitungen und dem Kollegium an allen Standorten von Vertrauen geprägt, sowie als harmonisch und zielorientiert erlebt.

Da Frau Klees an den Grundschulen und dem Gymnasium arbeitet, bietet sich die Möglichkeit, beide Schulformen zu vernetzen. Schüle*rinnen, die von der Primarstufe in die Sekundarstufe des Gymnasiums wechseln, können auf eine bekannte Ressource zurückgreifen, wenn es in der Übergangs- und Eingewöhnungsphase zu Schwierigkeiten kommen sollte. Ebenso besteht die Möglichkeit für Sorgeberechtigte, sowie Lehrkräfte einen Ansprechpartner in Konfliktsituationen zu haben, der bereits Erfahrungen mit den entsprechenden Schüler*innen gesammelt und eine Beziehung aufgebaut hat, die eine Grundlage für die weitere Zusammenarbeit fließend möglich macht. Dieser Umstand war im ersten Halbjahr nicht nur für das Gymnasium, sondern auch direkt für die Oberschule von großem Nutzen.

Durch die örtlichen Bedingungen (alle Schulen liegen in einem Ort, und das Gymnasium ist am Gebäudetrakt der Morgenstern Grundschule angegliedert worden) bietet sich zudem die Möglichkeit, in akuten Fällen schnell und unkompliziert vor Ort zu sein, und Hilfestellungen zu bieten, wenn spontane Kriseninterventionen gefragt sind. Unterstützt wird dies durch die Aufteilung der Schulen, an 3 Werktagen der Woche in der Grundschule tätig zu sein, und an 2 Werktagen am Gymnasium, sowie an weiteren 2 Tagen an der OBS. Dadurch ist eine kontinuierliche Präsenz der zuständigen Schulsozialarbeiterin am Standort der Gemeinde Sottrum für 5 Tage gewährleistet, womit Schüler*innen, aber auch Eltern und anderen Sorgeberechtigten in puncto Ansprechzeit ein hohes Maß an Flexibilität geboten wurde.

Grundsätzlich wurde die Schulsozialarbeit an allen Standorten als wichtiger ergänzender Bestandteil des schulischen Zusammenlebens wahrgenommen und dementsprechend auf allen Ebenen agiert, was durchweg positiv zu beurteilen ist.

Der beunruhigende Ausblick im letzten Bericht des Schuljahres 2020/21 hatte sich leider im Verlaufe des Schuljahres bestätigt, da die Pandemie und ihre Folgen nach wie vor anhielten und sich zumindest bei einem Teil der Grundschulkinder der 1. und 2. Klasse in starken Folgen zeigte, zumindest was das soziale Miteinander anbelangte. Dem Mehraufwand konnte phasenweise nur mit massiven Überstunden auch am Wochenende begegnet werden und eine Entlastung der Situation ist im kommenden Schuljahr 2022/23 noch nicht in Sicht.

Dieser Bericht basiert auf den Beobachtungen und Erkenntnissen der Schulsozialarbeiterin Antje Klees, die nachfolgenden Unterschriften der jeweiligen Schulleitungen entsprechen lediglich der Kenntnisnahme und müssen nicht die Schlussfolgerungen oder Einschätzungen der Schulsozialarbeit in vollem Umfang teilen.

Schulleitung Herr Pals

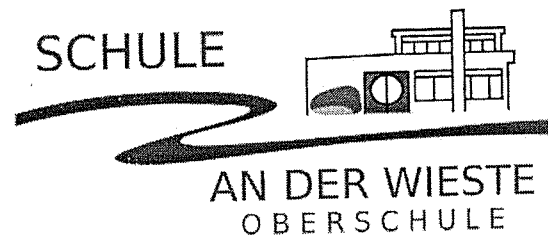
Schulleitung Herr Barth

Schulleitung Frau Sterneck



Schulsozialarbeiterin

Sottrum, den 09.10.2022



Schule an der Wieste - Oberschule Sottrum · Postfach 12 61 · 27364 Sottrum

**Tätigkeitsbericht der Schulsozialarbeit
an der
Schule an der Wieste
Oberschule Sottrum
2022**

Berichtszeitraum
Februar 2022 – Oktober 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Schulsozialarbeit an der Schule an der Wieste – Oberschule Sottrum.....	1
1.1 Vorwort.....	1
1.2 Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen.....	1
2. Zentrale Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit im Berichtszeitraum.....	1
2.1 Beratung und Intervention.....	2
2.2 Sozialpädagogische Angebote und Projekte.....	3
2.3 Übergang Schule – Beruf.....	4
2.4 Scholorientierte Netzwerkarbeit.....	5
3. Schlussfolgerung und Ausblick.....	5

1. Schulsozialarbeit an der Schule an der Wieste – Oberschule Sottrum

1.1. Vorwort

Die Schulsozialarbeit setzt sich zum Hauptziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Aufwachsens und Erwachsenwerdens zu begleiten. Sie fördert ihre Konflikt- und Problembewältigungsstrategien. Schulsozialarbeit stärkt Kinder und Jugendliche in ihren sozialen Kompetenzen, sodass sie lernen können, mit den Schwierigkeiten des Lebens aktiv umzugehen.

So bietet auch die Schulsozialarbeit den Schüler*innen der Oberschule Sottrum Begleitung und Unterstützung in ihrer individuellen (Schul-)Biografie an und ist dabei zuständig für alle Schülerinnen und Schüler der Schule.

Gespräche mit einzelnen Kindern und Jugendlichen, eine offene Bürotür und Begegnungen im Schulgebäude sind die Basis einer für Schülerinnen und Schüler verlässlichen Beziehungsarbeit. Diese Beziehungsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Schulsozialarbeit und der Schlüssel einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit ihnen. Beziehungen müssen aufgebaut und kontinuierlich neu gepflegt werden.

Neben der Zielgruppe Kinder und Jugendliche unterstützt die Schulsozialarbeit Lehrkräfte und Sorgenberechtigte in ihrem psychosozialen und erzieherischen Auftrag und bietet professionelle Hilfe an. Im gemeinsamen Gespräch fällt es dabei oftmals leichter nach adäquaten Lösungen zu suchen.

Im vorliegenden Bericht gibt Frau Prüllage einen zusammenfassenden Überblick auf ihre Tätigkeitsschwerpunkte als Schulsozialarbeiterin ab der zweiten Hälfte des Schuljahres 2021/2022.

1.2. Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen

Das Schuljahr 2021/2022 war für die Schulsozialarbeit das sechzehnte Jahr ihres Bestehens an der Schule an der Wieste.

Die Schulsozialarbeit an der Oberschule Sottrum umfasst ein Team aus drei Fachkräften.

Die Schulsozialarbeiterinnen Silvia Heinzlbecker und Sarah Castens sind als sozialpädagogische Fachkräfte in schulischer Verantwortung im Landesdienst tätig.

Im Februar 2022 nahm Frau Prüllage nach ihrer Elternzeit und einer Übergabe durch Frau Klees die Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin an der OBS wieder auf. Nach dem Wechsel von Herrn Lange - Frau Prüllages Vertretung während der Elternzeit - an die Grundschule Selsingen, unterstützte Frau Klees die zwei oben genannten Kolleginnen übergangsweise mit etwa 6 bis 8 Wochenstunden. Ab der zweiten Hälfte des Schuljahres bediente Frau Prüllage dann wieder die über die Samtgemeinde Sottrum bewilligten 10 Wochenstunden. Ab September 2022 wurde das zur Verfügung stehende Kontingent auf 20 Stunden in der Woche erhöht.

Die Schulsozialarbeiterin ist an vier Wochentagen (montags, dienstags, donnerstags und freitags) sowohl für die Schülerinnen und Schüler, als auch für die Sorgeberechtigten und Lehrkräfte vor Ort ansprechbar.

Den Schulsozialarbeiterinnen stehen insgesamt drei Büroräume zur Verfügung, die sowohl mit Büromaterialien und Computern für organisatorische und administrative Tätigkeiten ausgestattet sind, als auch Platz für kleinere Gesprächsrunden bieten. Im Rahmen spezifischer Angebote, wie dem Sozialtraining, nutzten u.a. das Musikhaus, um ein ruhiges Arbeiten zu ermöglichen und den besonderen Charakter einer Veranstaltung zu unterstreichen.

2. Zentrale Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit im Berichtszeitraum

Das Angebot der Schulsozialarbeit zielt auf die sozialen Aspekte des Schülerseins vor dem Hintergrund gruppen- und milieuspezifischer Ressourcen und Kompetenzen ab. Schulsozialarbeit

arbeitet grundsätzlich schulergänzend, nicht schulersetzend. Das heißt, die Schule nimmt ihre ureigenen Aufgaben, auch im Hinblick auf die „Problemschülerinnen und Problemschüler“, weiterhin wahr.

Schulsozialarbeit als Angebot der Jugendhilfe hat das Ziel, junge Menschen im Lebensbereich Schule zu fördern, immer auch mit dem Blick auf die anderen Lebensbereiche Familie, Freundeskreis und Wohnumfeld. So erfüllt die Schulsozialarbeit eine „Brückenfunktion“ zwischen den Sozialisationsinstanzen Schule und Jugendhilfe.

Schulsozialarbeit folgt dem Prinzip der Freiwilligkeit, vertraulich und ganzheitlich. Unsere Arbeit richtet sich weitgehend nach den Anfragen, die wir bekommen. Dennoch formulieren wir auch Angebote, um somit den Bedarf - aus unserer Sicht - zu überprüfen. Personelle Veränderungen, neue Bildungspläne, gesellschaftliche Bedingungen – dies alles hat konkrete Auswirkungen auf unsere Arbeit an der Schule und erfordert Neugestaltung und Neuorientierung.

2

2.1. Beratung und Intervention

Die Grundlage der Schulsozialarbeit an der Oberschule Sottrum stellt, wie oben bereits erwähnt, die Beziehungsarbeit dar. Deshalb galt es in der Wiedereinstiegsphase der Schulsozialarbeiterin zunächst den Kontakt zum Lehrerkollegium, den Erziehungsberechtigten und vor allem zu den Schülerinnen und Schülern herzustellen und eine Vertrauensbasis aufzubauen. Auch bei bereits „bekannten Gesichtern“ musste erneuert ein Vertrauensverhältnis geschaffen werden.

Eine Kontaktaufnahme zu den Schülerinnen und Schülern erfolgte je nach Klassenstufe auf unterschiedliche Art und Weise. Grundsätzlich konnte Frau Prüllage von der Zusammenarbeit mit den bereits vor Ort agierenden und etablierten Kolleginnen Frau Heinzlbecker, Frau Castens und Frau Klees profitieren.

Da Frau Klees sich während ihrer Vertretungsarbeit an der Oberschule auf den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klassen fokussierte, konnte sie niederschwellig einen Kontakt zu denjenigen Kindern herstellen, mit denen sie bereits im Beratungskontext, zum Teil sehr intensiv und schon im Rahmen ihrer Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin an den Grundschulen zusammengearbeitet hat. Im Zeitraum der Übergabe wurden Beratungsgespräche mit betreffenden Schülerinnen und Schülern - in deren Einverständnis - gemeinsam geführt, um die Hemmschwelle abzubauen, sich mit ihren zum Teil schwerwiegenden Problematiken einer für sie neuen Person anzuvertrauen.

Diese Vorgehen bewährte sich auch in der Zusammenarbeit mit Frau Castens und Frau Heinzlbecker in der Beratung von Schülerinnen und Schülern der höheren Klassenstufen, ganz besonders bei Jugendlichen, zu denen Frau Prüllage in der Vergangenheit noch keinen Kontakt hatte.

Zu Beginn des Schuljahres 2022/2023 stellen die Schulsozialarbeiterinnen Frau Castens und Frau Prüllage sich und ihre Arbeit den Erziehungsberechtigten der neuen 5. Klässer*innen im Rahmen des „Elterncafés“ vor. Einige Eltern nutzten diese erste Kontaktmöglichkeit für ein intensiveres Gespräch direkt im Anschluss oder nahmen in den darauffolgenden Wochen Kontakt zur Schulsozialarbeit auf.

Die Schulsozialarbeiterinnen stellten sich auch den Kindern der 5. Klassen im Rahmen des Unterrichts als Ansprechpartnerinnen vor.

Frau Prüllage war zudem punktuell während des von Frau Heinzlbecker an der OBS etablierten Sozialtrainings, welches glücklicherweise mit dem Beginn des neuen Schuljahres 2022/2023 wieder fester wöchentlicher Bestandteil des Unterrichts für die 5. Klässer*innen wurde, anwesend oder übernahm vertretungsweise Trainingseinheiten.

Schülerinnen und Schüler höherer Klassenstufen kamen teilweise mit Anliegen, die den gesamten Klassenverband betrafen. Dort begleitete Frau Prüllage in Absprache mit der Klassenlehrkraft den Klassenrat, der regulär jeden Freitag in den Klassen aller Klassenstufen stattfand.

Dass der Bedarf an Einzelfallhilfe an der Oberschule Sottrum seit Frau Prüllages Eintritt in die Elternzeit nicht weniger geworden ist, zeigte sich sehr schnell nach ihrem Wiedereinstieg. Die hohe Anzahl an Beratungsgesprächen, könnte zum einen der Kontaktaufnahme auf mehreren Ebenen geschuldet sein, zum anderen ist er mit Sicherheit auf die vorangegangene pandemiebelastete Zeit zurückzuführen. Das spiegelte sich in der Brisanz der Thematiken, die einige Hilfesuchende mit in ein solches Gespräch brachten wider.

Gründe für die Hilfesuche bei den Schülerinnen und Schülern waren häufig Probleme in der Familie, in der Schule oder mit Freunden. Ein Großteil der Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern entstand aus aktuellen Vorkommnissen oder Problemlagen der Kinder und Jugendlichen in der Schule. Hinweise darauf bekam die Schulsozialarbeiterin vorwiegend durch die Lehrpersonen, aber auch von Schülerinnen und Schülern sowie den Sorgeberechtigten. Ebenso war der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Beratung von sich aus in Anspruch nehmen wollten sehr hoch.

Folgende Themenbereiche umfassten Beratungssituationen der Schulsozialarbeit im angegebenen Berichtszeitraum:

Problematiken intrafamiliär/ in der Peergroup/ persönlich

- Konflikte in Freundschaft und Beziehung
- innerfamiliäre Spannungen, Trennung/Scheidung
- Gewalterfahrungen und/ oder eigenes gewalttätiges Verhalten
- sexuelle Übergriffe, Missbrauch
- Vernachlässigung
- Drogenkonsum und Suchtproblematiken
- psychische Belastungen

Schulbezogene Problematiken

- Schulabsentismus/Schulvermeidung
- Motivations- und/oder Lernschwierigkeiten
- Konflikte innerhalb der Schulgemeinschaft; verdeckte (Mobbing, Cybermobbing) und offene Gewalt (z.B. Schlägereien)
- sexuell übergriffiges Verhalten
- Verstöße gegen die Schulordnung

Die Schülerinnen und Schüler suchten je nach Problemstellung einmalig oder kontinuierlich den Kontakt zur Schulsozialarbeiterin. Intensivere Beratungen sowie häufigere und langfristige Kontakte zu Schülerinnen und Schülern bzw. Familien waren oftmals unabdingbar.

Einzelfallhilfe bedeutet mittel- bis langfristige Begleitung und Unterstützung. Da die Problemlagen eines Kindes oder Jugendlichen in der Regel im jeweiligen Lebenszusammenhang zu betrachten sind, werden dort, wo es hilfreich und angebracht erscheint, alle Beteiligten in den Hilfeprozess integriert. So wurden auch im Berichtszeitraum oftmals andere Hilfeeinrichtungen, wie beispielsweise das Jugendamt und der Schulpsychologische Dienst mit einbezogen.

Lehrkräfte wandten sich bei Problemsituationen mit Schülerinnen und Schülern an die Schulsozialarbeit, um Hilfestellung zu erfragen. Elterngespräche, die mit Lehrern stattfanden, wurden ebenso durch die Schulsozialarbeit begleitet, um so den Eltern eine Ansprechpartnerin zur sozialen und familiären Situation zusätzlich zu schulischen Fragestellungen zu bieten. Im Hintergrund der Beratungen standen immer wieder Multi-Problemlagen der Elternhäuser wie Sucht, Arbeitslosigkeit, Trennung/Scheidung, Überschuldung, physische und psychische Krankheit, Trauer/Tod, Gewalt und sexuelle Übergriffe.

Eltern suchten überwiegend Unterstützung in Schulangelegenheiten und Erziehungsfragen. Die Kontaktaufnahme zu einzelnen Eltern erfolgte zumeist in Absprache mit dem Kind oder Jugendlichen, sowie mit der betreffenden Klassenlehrer*in und wurden nach Bedarf auch gemeinsam geführt.

2.2. Sozialpädagogische Angebote und Projekte

Als Folge der Pandemie konnten im Schuljahr 2020/2021 und in der ersten Hälfte des Schuljahres 2021/2022 die seit langem im Schulprogramm fest implementierten Gewaltpräventionsprojekt „WIR sind stark“ und das kontinuierlich in den 5. und 6. Klassen angebotene Sozial- und Antimobbingtraining nach dem Programm „MindMatters“ nicht stattfinden.

Im Mai 2022 wurde in einer 5. Klasse das Sozialtraining wieder durchgeführt, nachdem eine Vielzahl von Schülerinnen und Schülern Anpassungsschwierigkeiten zeigten. Zusätzlich zu den Unsicherheiten, die ein Wechsel in die Sekundarstufe mit sich bringen kann, war die Klassenlehrkraft

krankheitsbedingt längerfristig ausgefallen. Es ist davon auszugehen, dass den Kindern der Übergang durch die Pandemie zusätzlich erschwert wurde.

Mit dem Beginn des Schuljahres 2022/2023 ist das Sozialtraining wieder fester Bestandteil Jahrgangsstufe 5.

Ebenso kann das Präventionsprojekt „Wir sind stark“ in Kooperation mit der Polizei an zwei aufeinanderfolgenden Tagen Mitte November 2022 für die 6. Klassenstufe stattfinden.

Eine Art „Startschuss“ für das Wiederaufleben der Präventionsarbeit gab der im April für die 6. Klassen stattfindende Medienkompetenzworkshop mit smiley e.V.

Das Thema Soziale Medien hat einen erheblichen Stellenwert in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler der OBS. Bereits in der 5. Klasse - oder sogar schon vorher - besitzen die allermeisten Schüler*innen ein Smartphone und sind damit auf diversen Plattformen und Messenger-Diensten aktiv. Die Folgen einer beispielsweise demütigenden Nachricht, eines virtuell veröffentlichten Bildes oder Videos ohne die Zustimmung der gezeigten Person(en) ist aber vielen nicht präsent. Cybermobbing ist immer wieder und leider immer häufiger Bestandteil in Beratungskontexten.

Um in diesem Bereich weitere Aufklärungsarbeit zu leisten und zeitgleich die Schülerinnen und Schüler zur Teilhabe einzuladen, soll an der Oberschule zukünftig sogenannte „Medienscouts“ ausgebildet werden.

Im Rahmen dieses medienpädagogischen Projektes ist es Ziel, Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe zu qualifizieren, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler bei der reflektierten Nutzung des Internets zu beraten.

Ausgebildete Trainerinnen und Trainer führen die Schulungen durch und begleiten die Arbeit der Medienscouts während der Projektphase.

Das Projekt richtet sich gleichermaßen an Jugendliche als auch an ihre Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen und bietet ihnen gemeinsame Fortbildungen und Beratung an. Sie sind Unterstützer*innen der Medienscouts, organisieren und strukturieren die Beratungsarbeit an der Schule und sorgen dafür, dass die Beratungsstrukturen nachhaltig eingerichtet werden.

Initiatoren des Projektes sind das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) und die Niedersächsische Landesmedienanstalt (NLM) in Kooperation mit dem Niedersächsischen Kultusministerium.

Das Interesse der Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Jahrgang an einer Ausbildung zum Medienscout ist zum aktuellen Zeit überwältigend hoch. Über 20 Schüler*innen möchten sich qualifizieren lassen.

Die Schulsozialarbeiterinnen Frau Castens und Frau Prüllage nahmen gemeinsam mit einer Lehrkraft im September 2022 an einem ersten Fachkräfte-Coaching für das Präventionsprojekt teil. Eine Einführungs- und eine Vertiefungsschulung findet für die teilnehmenden schulischen Fachkräfte und die interessierten Schülerinnen und Schüler Mitte November und Mitte Dezember statt.

2.3. Übergang Schule – Beruf

Einige Schülerinnen und Schüler benötigen Unterstützung bei der Entscheidung über ihren weiteren schulischen oder beruflichen Werdegang. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, unterstützte Frau Prüllage die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz, dem damit verbunden Bewerbungsschreiben und beriet sie auch im Hinblick auf ihre Schullaufbahn.

Die Akquise nach kooperierenden Firmen für eine 2023 geplanten Beruferallye hat bereits begonnen. Nach der pandemiebedingten Pause soll in Zusammenarbeit mit dem AW/T-Fachbereich die Beruferallye für die Klassen 8 bis 10 ausgerichtet und durchgeführt werden. Bei der Rallye erhofft sich die Schulsozialarbeit eine Beteiligung von etwa 20 Firmen aus der Region, was neben dem praktischen Einblick in die Berufsfelder auch zu einem engeren Kontakt zwischen heimischer Wirtschaft und Schule führen soll.

2.4. Scholorientierte Netzwerkarbeit

Ein weiteres zentrales Aufgabenfeld der Schulsozialarbeiterin bestand in der schulinternen und – externen Vernetzung.

In diesem Zusammenhang kam es im Berichtszeitraum zu einer bedarfsgerechten Kooperation zwischen der Schulsozialarbeit und den Fachkräften folgender Institutionen:

- Jugendamt Rotenburg (Wümme) in den Bereichen Allgemeinen Sozialen Dienst (ADS) in konkreten Einzelfällen
- Polizeistation Sottrum und Polizeiinspektion Rotenburg im Hilfebedarfsfall und im Rahmen der Projekt- und Präventionsarbeit
- Sozialpädagogischen Fachkräften im Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung (Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft)
- umliegende Jugendwohneinrichtungen
- Schulsozialarbeiter*innen der örtlichen Grundschulen, des Gymnasiums Sottrum und der BBS Rotenburg
- Im Landkreis verortete Beratungsstellen („Wildwasser“, Erziehungs- und Familienberatungsstellen u.a.)
- Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe und die daran angegliederten Sprachmittler*innen
- Jugendtreff Sottrum
- Schulpsychologischer Dienst

Intern wurde Frau Prüllage der Wiedereinstieg sowohl von der Schulleitung, als auch vom Kollegium leicht gemacht. Der stetige Kontakt zu den Lehrkräften ist für die Schulsozialarbeiterin unerlässlich, denn sie verbringen neben den Erziehungsberechtigten die meiste Zeit mit den Jugendlichen. Nehmen sie Veränderungen ihrer Schülerinnen und Schüler wahr und erkennen etwaige Problemsituationen rasch, ermöglichen sie es der Schulsozialarbeit frühzeitig intervenieren zu können.

Es fanden regelmäßig Gespräche mit der Schulleitung statt, in denen Problemlagen mit Schülerinnen und Schülern erörtert und Arbeitsschwerpunkte festgelegt wurden.

Im Rahmen regelmäßig über den Träger SoFa e.V. stattfindender Teamsitzungen und Supervisionen und Treffen der in den Landkreisen Rotenburg und Verden und der Stadtgemeinde Bremen eingesetzten Schulsozialarbeiter*innen können Einzelfälle und Probleme des „Schullebens“ in Form einer kollegialen Beratung anonymisiert besprochen und erörtert werden.

Eine Teilnahme am Arbeitskreis Soziale Arbeit an Schulen des Landkreises Rotenburg in landesschulbehördlicher Verantwortung konnte virtuell, per Videokonferenz, gewährleistet werden.

3. Schlussfolgerung und Ausblick

Die Schulsozialarbeit sah sich, ebenso wie die Schüler*innen mit ihren Sorgeberechtigten, die Lehrkräfte und die Schulleitung, innerhalb des Berichtszeitraums mit besonderen Bedingungen konfrontiert.

Neben den ohnehin entwicklungspsychologisch bedingten Herausforderungen durch die Pubertät und den damit häufig einhergehenden Konflikten in der Schulgemeinschaft galt es für die Schülerinnen und Schüler die Folgen der Pandemie, in Form von Unsicherheiten, zum Teil krisenbelasteten Familienkontexten und psychischen Belastungen, zu bewältigen.

Parallel dazu mussten bei Schüler*innen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung Sprachbarrieren überwunden und zum Teil traumatische Erfahrungen aufzufangen werden.

Zeitgleich sollte der Weg in einen geregelten Schulalltag zurückgefunden werden.

Die enge Kooperation zwischen Schulsozialarbeit, dem Lehrerkollegium, der Schulleitung und der gemeinsame Absprachen und gegenseitige Informationen – ohne die Schweigepflicht zu verletzen – schuf eine Basis, um Schülerinnen und Schüler optimal zu unterstützen.

Durch eine intensive Zusammenarbeit sowohl im Kollegium, als auch die Vernetzung mit dem bestehenden Hilfesystem versuchen die Schulsozialarbeiterinnen den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

Auch die Wiederaufnahme von bewährten und die Implementierung von neuen Präventionsmaßnahmen soll den Schüler*innen eine Möglichkeit der adäquaten Unterstützung bereitstellen.

Die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ist an der Oberschule Sottrum gegeben und sowohl für Schülerinnen und Schüler, als auch Eltern und Lehrkräften für die weitere Zukunft so wichtig, damit Prävention, Unterstützung, Förderung und Hilfestellung an der OBS weiter angeboten werden können.

Sottrum, 29.10.2022

6



André Barth
(Schulleitung)

Sandra Prüllage
(Schulsozialarbeit)

Schule an der Wieste
Oberschule Sottrum
Am Bullenworth 5 • Postfach 1261
27367 Sottrum